

Die 100 wichtigsten Glarner Bücher

D' LIISCHTÄ

Herleitung
Glarner Besonderheiten
Was nicht darin vorkommt





Unsere Beratung auf Augenhöhe.

**Wir wissen,
wie es sich
anfühlt.**

| glarner-regionalbank.ch

GRB

Die 100 wichtigsten Glarner Bücher

D'Liischtä

Herleitung

Glarner Besonderheiten

Was nicht darin vorkommt

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
Spezialisierte Vereine und ExpertInnen	2
Das literarisch produktive 21. Jahrhundert	4
D' Liischtä	6
Franz Hohler schrieb «Steinflut»	10
Tim Krohn schrieb «Quatemberkinder»	12
Wie manchmal auch Afghanisches glarnerisch ist	14
Eveline Hasler schrieb «Anna Göldin. Letzte Hexe»	16
Roger Rhyner schrieb «Dr gstingget Geissbogg»	18
Perikles Monioudis schrieb «Freulers Rückkehr»	20
Ein lichtdurchflutetes Bijou	22
Mark Feldmann schrieb «Ausflug in die Glarner Geologie»	26
Maya Rhyner koordinierte das «Glarner Alpbuch»	28
Der gesammelte Glarner Genpool	30
Lukas Leuzinger schrieb «Ds Wort isch frii»	32
Die originellsten fortlaufenden Glarner Sammelwerke	34
Daniel Emmenegger koordinierte das neue Glarner Heimatbuch	38
Erst viel abgeschrieben, dann eine didaktische Revolution	40
Thomas Spälti schrieb «Die Flurnamen der Gemeinde Glarus»	42
Wer produziert 100 Buchbesprechungen?	45
Die Projektgruppe	46

EINLEITUNG

In meinem Bücherregal steht an guter Position gleich neben dem Schreibtisch ein 960-seitiges Werk mit dem Titel «1001 Bücher, die Sie lesen sollten, bevor das Leben vorbei ist».

Vor allem im angelsächsischen Raum existiert eine ganze Reihe solcher Bücher. Koordiniert hat sie oft ein einziger Autor, gelegentlich sind es Veröffentlichungen sprachwissenschaftlicher Fakultäten von Unis. Die Buch-Liste von Peter Boxall gibt sich erstaunlich international. Immerhin hatte er 157 MitarbeiterInnen aus fast 100 Staaten. Ich habe von den 1001 Büchern dort gerade mal etwa 70 gelesen. Circa weitere 30 Bücher kenne ich aus Filmen, zum Beispiel «Alexis Sorbas». Die Schweiz ist mit sieben Büchern vertreten, drei Mal Hesse, zwei Mal Frisch, je einmal Dürrenmatt und Keller. Das macht sieben Promille. Immerhin. Denn bevölkerungsmässig stellt die Schweiz auf dem Planeten nur ein Promille dar. Aber eine Chance, die restlichen 930 Bücher noch zu lesen, «bevor das Leben vorbei ist», habe ich wohl nicht.

Das ist etwas entmutigend. Wie wäre es denn mit einer Liste, die mehr Aussicht auf Erfüllung bietet?

So entstand die Idee für die 100 wichtigsten Glarner Bücher. Da bin ich immerhin schon bei etwa 30. Die restlichen 70 sind noch zu schaffen. Eine Liste der Glarner Bücher hat einen Riesenvorteil. Die Lage ist trotz 10 000 Glaronensia noch relativ übersichtlich.

Eine kleine, meist vergnügte Gruppe wie unsere konnte die Auswahl leisten. Die gleiche Liste für ganz Frankreich etwa hätte ein Zehn – oder Hundertfaches von Ressourcen erfordert.

So gibt es nun «d'Liischtä». Sie animiert hoffentlich zum Lesen. Sie animiert hoffentlich auch einige, sich selber eine Top-100-Liste zusammenzustellen. Denn natürlich darf man sich unendlich streiten, was denn nun in der Liste vertreten sein soll. Für einmal ist solcher Streit produktiv: Was gibt es denn Genussvolleres, als über Literatur zu reden?

Hans Kaspar Schiesser



SPEZIALISIERTE VEREINE UND EXPERTINNEN

Unter 10 000 Glaronensia-Büchern die wichtigsten 100 auszuwählen, öffnet grundsätzlich der Subjektivität einige breite Türen. Wie müsste, um Willkür zu verhindern, ein Kriterien-Katalog zu Bedeutung und Qualität aussehen? Verkaufszahlen? Sind im Kanton Glarus für Sachbücher zu klein. Bewunderungslevel von Rezensionen? Sind für viele ältere Bücher nicht vorhanden. Zählungen in Bibliografien? Sind für Wanderbücher oder Mundartbücher nicht möglich.

Die Projektgruppe hat sich dafür entschieden, die Sachbücher (Non-fiction) in 13 Kategorien aufzuteilen. Nicht alle bestehenden Sachbuchkategorien ergaben Sinn. So verzichteten wir bewusst etwa auf die Kategorien Lebenshilfe oder Religion. Die ausgewählten Themenbereiche wurden danach von ExpertInnen-Gruppierungen abgedeckt. Die Projektgruppe gab die Anzahl der Werke vor, etwa vier bei den Kochbüchern, und die ExpertInnen entschieden abschliessend. Meist waren es vier Bücher pro Kategorie, bei der Geschichte wegen ihrer relativen Bedeutung aber zwölf, acht bei der allgemeinen Geschichte, plus vier bei der im Glarnerland zentralen Industriegeschichte. Die Academia Glaronensis, das Team Landesbibliothek und das Team Buchhandlungen (Baeschlin und Wortreich) wurden eingeladen, für je zwei Kategorien die Auswahl zu treffen. Alle angefragten Organisationen und Teams kamen dem Wunsch nach:

- Architektur: Glarner Architekturforum
- Biografien: Team Landesbibliothek
- Fotobücher: Team Buchhandlungen
- Gemeindebücher: Team Landesbibliothek
- Geologie & Berge: Förderverein Welterbe & Geopark Sardona
- Geschichte allgemein: Historischer Verein des Kantons Glarus
- Industriegeschichte: Verein Glarner Industrieweg
- Kochbücher: Team Buchhandlungen
- Kunstbücher: Kunstverein Glarus
- Mundartbücher: Academia Glaronensis
- Politische Literatur: Projektgruppe (hier fand sich keine passende Organisation)
- Sprachgeschichte: Academia Glaronensis
- Wandern & Reisen: Glarnerland Tourismus (Visit Glarnerland)

Unabhängig davon kontaktierte die Projektgruppe knapp zwei Dutzend Einzelpersonen mit kulturellem, literarischem oder Bildungs-Hintergrund, um von ihnen eine individuelle Besten-Liste zu bekommen. Drei Viertel der Angefragten schickten Listen ein. Die Zahl der möglichen Bücher-Nennungen war unbeschränkt. Die Angefragten hatten keine Garantie, dass ihre Vorschläge in der Hunderter-Liste auftauchen würden. Bei Romanen, Krimis und Kinderbüchern aber bildeten diese Nennungen die Grundliste für die «Südostschweiz»-Befragung. Bei den Sachbüchern hatten die Expertinnen und Experten, ohne dass sie es im Voraus wussten, direkten Einfluss auf die Bestimmung der Top Ten. Denn die fünf Top-Ten-Sachbücher wurden nach der Anzahl des Vorkommens in den ExpertInnen-Listen bestimmt.

Die Liste der ExpertInnen:

- Dodo Brunner
- Karin Cuipers (Bibliothek Niederurnen)
- Catherine Etter (plus Team Baeschlin)
- Hansruedi Gallati
- Fridolin Hauser
- Alfonso Hophan
- Mathias Jenny
- Team Landesbibliothek
- Dr. Hans Laupper
- Christa Pellicciotta (plus Team Wortreich)
- Maya Rhyner
- Hans Kaspar Schiesser
- Roland Schiltknecht
- Martin Staub
- Dr. Peter Staub-Leiser
- Maya Trümpy (Bibliothek Ennenda)
- Cyrille und Kurt Zwicky

Nach erfolgter Auswahl durch die Organisationen und nach der Auswahl in der «Südostschweiz»-Umfrage, total 88 Werke, ergänzte die Projektgruppe die Liste um Bücher, die ihrer Meinung nach zwingend in der Liste sein sollten. So gerieten etwa das Jahrhundert-Werk von Gilg Tschudi, die «Chronicon Helveticum», oder die Biografie über Fritz Zwicky noch in die Liste.

DAS LITERARISCH PRODUKTIVE 21. JAHRHUNDERT

Wesentlich einfacher, aber dennoch aufwendiger, verlief die Bestimmung der besten Romane, Erzählungen, Krimis und Kinderbücher.

Die «Südostschweiz/Glarner Nachrichten» erklärten sich bereit, mehrmals im Dezember 2022 und Januar 2023 einen ganzseitigen Fragebogen abzu- drucken. Mittels eines Talons konnte physisch an der Umfrage teilgenom- men werden. Das taten 82 Personen. Sie versenkten ihre Stimmabgabe in speziellen Abstimmungskisten bei Somedia, der Landesbibliothek und den beiden Buchhandlungen. 248 Personen nahmen elektronisch an der Ab- stimmung teil. Im Maximum konnte damit ein Buch 330 Stimmen bekom- men. Was keinem Werk gelang. «Die Steinflut» realisierte 91 Nennungen. In der «Long-list» standen bei Romanen und Erzählungen 50 Bücher auf dem Abstimmungsbogen. Sieben AutorInnen waren mit mehr als einem Werk vertreten. Allerdings tauchten sie in der 100er-Liste am Schluss im Sinne der Diversität nur einmal auf. Die Werke von Kaspar Freuler, Eveline Hasler, Tim Krohn oder Emil Zopfi hätten es ohne Streichresultat-Regel alle zwei Mal auf die 100er-Liste geschafft.

Bei den Romanen und Erzählungen tauchen in der 100er-Liste definitiv 15 Werke auf, bei den Kinderbüchern und den Krimis je sechs. Dem Publikum standen auf dem Wahlzettel fünf Optionen bei Romanen/Erzählungen und je zwei bei Kinderbüchern und Krimis offen.

Die Top sechs in der Reihenfolge der abgegebenen Stimmen (vor Streichresultaten):

1. Franz Hohler: «Die Steinflut»
2. Eveline Hasler: «Anna Göldin. Die letzte Hexe»
3. Tim Krohn: «Quatemberkinder»
4. Emil Zopfi: «Die Fabriklocke»
5. Tim Krohn: «Vrenelisgärtli»
6. Rhea Schiltknecht: «Femmi»

Auffällig ist, dass 10 der 15 ausgewählten Bücher aus diesem Jahrhundert stammen. Kaspar Freulers «Glarner Sagen» von 1953 ist das älteste bellet- ristische Buch in der 100er-Liste. Und kein einziges Buch aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg befand sich auch nur in der Longlist der 50 Werke in der «Südostschweiz».

100 Glarner Bücher

Kinderbücher

Erscheinungsjahr	Autor/Autorin	Name des Buches
2005	Hans und Schögg Bähler/Peter Kummer	«Bettmümpfeli, Guetnachtsschichtli ...»
2020	Max Bolliger	«Schwarznäsi & Weissnäsi»
1945/2008	Margrit Gnas-Landolt	«Das Riesenfest»
1942/1987	Evi Gwerder	«Der goldene Apfel»
1953/2022	Lorly Jenny	«Stummel: Ein Hasenkind wird gross»
2001	Swanije Kammerecker	«Cristallino auf der Suche nach seinen Farben»
2016	Swanije Kammerecker	«Drei Schösslizwergge räumen den Wald auf»
1993	Swanije Kammerecker/Estrelita Fauquez	«Der Zwäörg Bartli»
2005	Frank Kaufmann	«Zwerg Bartli und die Melodie des Sommers»
1986	Sarah Lauppper	«Vrenelisgärtli und andere Glarner Sagen»
1986	Bethy Legler	«S.O.S. Svalbard: Der Schatz im Walensee»
2002	Manica Musil	«Dr Häugümper am DJ-Set»
1998	Jessica Phrakousanoh	«Muntibutz und der verlorene Kristall»
1985	Roger Rhyner	«Gregor der Löwe»
1975	Verena Speich	«Gaudi: Eine Geschichte über das Anderssein»
1998	Heinrich Trümpp	«Der stinkende Geissbock»
1975	Vie Tschudi	«Geissbock Charly im Freiberg Käjpf»
1998	Claudia Wartmann	«Geissbock Charly rettet seine Freunde»
1998	Daniel Wiener	«Ds Landsgei-Halsband»
2012		«Fridlisfür»
2017		«Ping päng pong: sing en Song – 17 Kinderlieder»
2020		«Die Abenteuer der roten Zahnbürste»
2016		«De Sardana macht es ...»
2020		
2017		
2019		
2021		
2019		
2021		
1993		
1940		
2014		
2014		
2000		

ABSTIMMUNG

Wählen Sie auf dem Talon mit N... Buchhandlung Sie den Talon 8755 F...

Industriekultur im Kanton Glarus

Die Unternehmertumliche Tschudi

Glarnerbüchsch

Glarnertal

Tal-Spuren

Die Steinflut

Anna Göldin. Die letzte Hexe

Quatemberkinder

Die Fabriklocke

Vrenelisgärtli

Femmi

D' LIISCHTÄ

Die Bücher sind innerhalb der Kategorien gemäss den Namen der Autorinnen und Autoren alphabetisch geordnet. Die zehn beliebtesten Bücher der Hunderter-Liste (Top Ten) sind blau gekennzeichnet. Es sind drei innerhalb der Belletristik, je eins bei Kinderbüchern und Krimis und insgesamt fünf Sachbücher. Im Jahrgang angegeben sind die Erst- und die allfällig jüngste Auflage. Die Zuordnung der Bücher in die Kategorien ist nicht immer problemlos möglich. Vor allem bei Belletristik und Biografien, Krimis und Belletristik sowie Geschichte und Politik gibt es Zweifelsfälle.

Autorinnen und Autoren können in jenen Fällen mehr als einmal vorkommen, wenn ihre Bücher in verschiedenen Kategorien aufgeführt sind.

Belletristik (Romane und Erzählungen)

Kaspar Freuler/Fridolin Hauser: Glarner Sagen, 1953/2022

Eveline Hasler; Anna Göldin – Die letzte Hexe, 2005, TOP 10

Walter Hauser: Auswanderung ins Glück, 2002

Trudi Hefti-Rüegg: Kaffeesatz, Kochkisten und Kriegskinder, 1998

Ludwig Hohl: Bergfahrt, 1975

Franz Hohler: Steinflut, 1998, TOP 10

Alfonso Hophan: Die Chronik des Balthasar Hauser, 2012

Samuel F. Krämer: Tollkirschen, 2017

Tim Krohn: Quatemberkinder, 2010, TOP 10

Claudio Landolt: Nicht die Fülle, nicht die Idylle, nicht der Berg, 2021

Daniel Mezger: Land spielen, 2012

Rhea Schiltknecht: Femmi, 2011

Melchior Werdenberg: Teilwelten, 2014

Yvette Z'graggen: Heimkehr ins Vergessene – Mein Familienalbum, 1990/2010

Emil Zopfi: Die Fabriklocke, 2004

Kinderbücher

Margrit Gnos-Landolt: Cristallino auf der Suche nach seinen Farben, 2015

Lorly Jenny: Der Zwäärg Baartli, 1978

Swantje Kammerecker/Estrelita Fauquez: Vrenelisgärtli und andere Glarner Sagen, 2017

Sarah Laupper: Dr Häugümper am DJ-Set, 2020

Betty Legler: Murrilibutz und der verlorene Kristall, 2014

Roger Rhyner: Geissbock Charly – der stinkende Geissbock, 2009, TOP 10

Kriminalromane

Christine Gubler: Klöntal, 2015

Hansjakob Marti: Blutige Spuren im Schnee, 2020

Perikles Monioudis: Freulers Rückkehr, 2015, TOP 10

Isabel Morf: Selbsanft, 2017

Mark Schlittler: Im Schatten der Tschingelhörner, 2019

Emil Zopfi: Finale, 2010

Architektur

Annamarie Bucher et. al.: Pragmatisch modern – Hans Leuzinger 1887-1971, 1993

Judith Gessler/Rahel Marti/Hansruedi Marti: Verborgene, vertraut – Architektur im Kanton Glarus von 1900 bis heute, 2011

Jost Hösli: Die Bauernhäuser des Kantons Glarus, 1983

Hans Leuzinger: Das Glarnerland – ein Heimatschutzbüchlein, 1952

Schweizerischer Architektenverein: Das Bürgerhaus im Kanton Glarus, 1919

Biografien

Conradin A. Burga: Oswald Heer, 1809-1883 – Paläobotaniker, Entomologe,

Gründerpersönlichkeit, 2013

Heinrich Lienhard: «Wenn Du absolut nach Amerika willst, so gehe in Gottesnamen!», 2010

Andreas Müller-Weiss: Fritz Zwicky und die Atombombe, 2022

Hans Schnyder-Hefti: Abendweide – das einfache und bescheidene Leben auf einer Glarner Alp in den Sechzigerjahren, 2013

Fritz Stucki/Hans Thüerer: Grosse Glarner – 26 Lebensbilder aus fünf Jahrhunderten, 1986

Brigitte Trümpy-Birkeland: Sternenkind – Wie Till seinen Himmel fand, 2014

Georg Müller-Harder: Föhngeflüster – Glarnerinnen erzählen, 20 Portraits, 2006

Fotobücher

Tina Balmer: Chäswandern, 2015

Otto Brühlmann/Fridolin Walcher: Glarus - einfach, 1997

Michael Hanak/Christof Kübler: Das Ortstockhaus Braunwald - ein Berggasthaus in den Glarner Alpen, 2020

Corina Hefti: Hirtenstock und Käsebrecher, 2010

Leo Monego: Linthal 2015 (4 Bände), 2012/2015

Susanne Peter-Kubli/Sasi Subramaniam: Lebendiges Glarnerland – Bräuche, Feste, Traditionen, 2016

Maya Rhyner et. al.: Glarner Wunderland – von den Gipfeln bis ins Tal, 2017

Fritz Schlittler: H zwäi O – Glarner Wasserrausch, 1995

Gemeindebücher

Hanspeter Baumgartner/Karin Marti: Engi – ein historischer Spaziergang, 1995

Veronika Feller-Vest: Hauptort Glarus – Schauplätze seiner Geschichte, 2011

Karin Marti: Mollis – ein Dorf in Geschichte und Bildern, 1995

Susanne Peter-Kubli: Netstal – ein Industriedorf im Wandel, 2000



Geologie & Berge

Hans Conrad Escher von der Linth: Ansichten und Panoramen der Schweiz – die Ansichten 1780-1822, 1976

Mark Feldmann: Ausflug in die Glarner Geologie, 2016, TOP 10

Roland Gerth/Ruedi Homberger/Adrian Pfiffner: Faszination UNESCO-Welterbe Tektonikarena Sardona, 2018

Jakob Oberholzer: Geologie der Glarneralpen – Text und Atlas, 1933

Maya Rhyner et. al.: Glarner Alpbuch, 2014, TOP 10

Geschichte allgemein

Otto Bartel/Adolf Jenny: Glarner Geschichte in Daten (3 Bände), 1926

Johann Jakob Blumer: Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus (3 Bände), 1891

Christoph Herbert Brunner: Glarner Geschichte in Geschichten, 2004

Daniel Emmenegger et. al.: Glarner Heimatbuch – Lehrmittel für den Unterricht an der Volksschule des Kantons Glarus, 2021, TOP 10

Oswald Heer/Johann Jakob Blumer: Gemälde der Schweiz, Band 7 – der Kanton Glarus, 1846/1978

Rolf Kamm/Susanne Peter-Kubli: 1415 und die Freiheit – Rechtsfreiheit, Unabhängigkeit und Souveränität am Beispiel Glarus, 2017

Georg Thüner: Kultur des alten Landes Glarus – Studie des Lebens einer eidgenössischen Demokratie im 16. Jahrhundert, 1936

Aegidius Tschudi: Chronicon Helveticum (1536), 1736

Jakob Winteler: Geschichte des Landes Glarus (2 Bände), 1952/1954

Industriegeschichte

August Berlinger: Strom fürs Glarnerland – die Entwicklung der Stromversorger in den Glarner Gemeinden 1890-2010, 2022

Walter Bodmer: Das Glarnerische Wirtschaftswunder – Abriss einer Glarner Wirtschaftsstatistik, 1952

Susanne Peter-Kubli et. al.: Das Glarner Fabrikgesetz und der Arbeiterschutz im 19. Jahrhundert, 2015

Rolf von Arx/Jürg Davatz/August Rohr: Industriekultur im Kanton Glarus – Streifzüge durch 250 Jahre Geschichte und Architektur, 2005

Fridolin Walcher/Martin Beglinger: Von Glarus nach Belo Horizonte – Wie Schweizer Familienbetriebe global mitspielen, 2007

Kochbücher

Lea Jakobovic Schindler: Töpfe & Köpfe im Glarnerland – kulinarische Überlieferungen & Errungenschaften, 2017

Käthy Knobel: Kochen im Glarnerland – traditionelle und eigene Gerichte, 2017

Gabi Krieg: Chochchellä und Fänzlöffel, 2012

Erika Lüscher/Beat Frei: 550 Jahre Schabziger – Geschichte und Rezepte, 2013

Heinz Schenkel: Schabziger Fingerfood, 2017

Kunstabücher

Hanspeter Hofmann: Supercritical Fluids, 2003

Susan Honegger: Spinnerei (Graphic Novel/Comic), 2022

Davi Kühne: True Print, 2017

Judith Welter: In der Sammlung: 150 Jahre Glarner Kunstverein - Kunsthaus Glarus, 2020

Mundartbücher

Walter Elmer: Welt am Pfschter, 1977

Hans Rhyner-Freitag: E Reis i d Nullziit, 2015

Caspar Streiff: Dr Heiri Jenni im Sunnebärg, 1904/1991

Georg Thüner: Rund umme Blattetisch, 1966

Lina Zweifel: Mir Glarner, 1930

gehören
zu den
TOP 10

Politische Literatur

Jürg Davatz et al.: Glarus und die Schweiz – Streiflichter auf wechselseitige Beziehungen, 1991

Hans-Rudolf Galliker et. al.: Wege zum neuen Glarnerland – die Gemeindestrukturen aus historischer und juristischer Sicht, 2012

Alfonso Hophan: Die Verfassungsrevolution an der Glarner Landsgemeinde von 1836, 2021

Lukas Leuzinger: Ds Wort isch frii – die Glarner Landsgemeinde, 2018, TOP 10

Hans Rudolf Stauffacher: Herrschaft und Landsgemeinde – die Machtelite in evangelisch Glarus vor und nach der Helvetischen Revolution, 1989

Fritz Stucki: Die «Obrigkeiten» im alten Land Glarus, 1980

Sprachgeschichte

Hans Bähler: Hüb Sorg zum Glarnertütsch, 1986

Heinrich Bähler: Glarner Sprachschuel, 1949

Ruedi Hertach: Glarnertütsch gseit (2 Bände), 2009

Hans Rhyner-Freitag: Glarner Mundart – tüünt doch majöörisch schüü, 2011

Thomas Spälti: Wie heisst es da? Flurnamen der Gemeinde Glarus – Ennenda, Glarus, Riedern, Netstal, 2020, TOP 10

Georg Thüner: Wesen und Würde der Mundart, 1944

Wandern & Reisen

Caroline Fink: Das grosse Wanderbuch Glarnerland, 2013

Petra Koci: 111 Orte im Kanton Glarus, die man gesehen haben muss, 2021

François Meienberg: Glarner Überschreitungen – 18 Wanderungen zu Geschichte und Gegenwart eines engen Tales, 2007

Maya Rhyner/Gabi Aschwanden: Via Glaralpina – die 19 Tagesetappen der Via Glaralpina, 2020



FRANZ HOHLER SCHRIEB «STEINFLUT»

Wohl niemand sonst in der Schweiz als der aus Olten stammende und in Zürich lebende Schriftsteller Franz Hohler hat so viele Literaturpreise bekommen. Wikipedia zählt allein 29. Mit dem inhaltsreichen Nonsens-Text «Totemügerli» hat er praktisch eine neue Literaturform erfunden. Hohler hält das Glarnerland immer für Überraschungen gut.

Was ist Ihr Glarner Lieblingssort?

Elm.

Mit welchen fünf SchriftstellerInnen möchten Sie einmal gemeinsam essen gehen? Marie-Luise Kaschnitz, Joachim Ringelnatz, Christian Morgenstern, Konstantin Paustowski, Luisa Famos – aber lieber einzeln als mit allen gemeinsam...

Ihr aktueller Roman auf dem Nachttischchen? Monika Helfer, Vati

Was ist für Sie das Spannendste am Glarnerland?

Geografisch sind es die Alpen vor der Haustür. Geologisch ist es die Glarner Verwerfung. Politisch ist es die Fusion der Gemeinden in drei Grossgemeinden, eine mutige Pioniertat.

Welches Glarner Buch müsste unbedingt noch geschrieben werden?

Kein Buch muss unbedingt geschrieben werden, aber vielleicht erzählt einmal jemand die Geschichte von Karl Kraus, der sich jeweils im Hotel «Tödi» zuhinterst in Linthal mit seiner Geliebten traf.

Erstaunt es Sie, dass das Glarnerland eine so reiche und vor allem eine so reiche historische Literatur hat?

Das Glarnerland war schon immer für Überraschungen gut. Hier praktizierten die ersten Ärzte, die mit Lachgas als Narkosemittel experimentierten, hier entstand das erste Fabrikgesetz in der Schweiz, wieso soll es hier keine Literatur geben, die sich mit historischen Motiven beschäftigt?

Gibt es bei Ihnen ein aktuelles literarisches Projekt?

Nein. Mein nächstes Projekt ist Aufräumen.

Welches ist Ihre Lieblingsbibliothek (die schönste, die nützlichste, die anregendste)? Die Pestalozzi Bibliothek in Oerlikon.

Sind Buchkritiker hilfreiche Feedback-Lieferanten, eine tolle Marketingfindung, ärgerliche Trittbrettfahrer oder ignorieren Sie sie einfach?

Literatur braucht Echo. Die Kritiker und Kritikerinnen geben es. Wie es ausfällt, hat man hinzunehmen. Auf meiner Homepage habe ich ausschliesslich schlechte Kritiken über meine Werke aufgelistet, um zu zeigen, was man als Kulturarbeiter alles aushalten muss. Schlimmer als schlechte Kritiken sind gar keine Kritiken, und das passiert leider immer häufiger.

Wie werden Sie lieber gelesen, in Buchform oder elektronisch? Macht es überhaupt einen Unterschied?

Wichtiger als wie man gelesen wird, ist, dass man überhaupt gelesen wird. Ich selbst ziehe als Leser immer noch das Buch vor.

Von welcher Zielgruppe würden Sie gern mehr gelesen werden?

Von Jugendlichen. Dort gibt es einen Zerfall des Leseinteresses, der bis zur Schliessung von Schulbibliotheken führt.

Welchen Rat geben Sie einem jungen Schriftsteller, einer jungen Schriftstellerin am liebsten?

Schreib das, was dich wirklich interessiert, und schreib so, wie du selbst es gut findest.

Wofür bei Ihren Büchern bekommen Sie am ehesten Komplimente?

In einem der letzten Mails, die ich bekam, stand: Scharfsinn, Humor, genauer Blick auch für scheinbar Unwesentliches. Zu den schönsten Komplimenten gehört es, wenn mir Kinder als Reaktion auf meine Gedichte oder Geschichten eigene Gedichte oder Geschichten schicken.

Ist es möglich, dass jemand zu viel liest und zu wenig erlebt?

Ja, natürlich. Allerdings ist auch das, was man im Kopf erlebt, ein Erlebnis.

Gehen wir lesefreudigeren Zeiten entgegen, oder droht uns eher verbreiteter Illettrismus?

Schwer zu sagen. Ein Ereignis wie die Pandemie hat bei manchen die Freude am Lesen wieder geweckt. Heute produzieren die Verlage wieder, als ob sie es mit einem Publikum von lauter Lesebegeisterten zu tun hätten.

Welches Buch empfehlen Sie, unbedingt zwei- oder dreimal zu lesen?

Ich selbst lese Kafka immer wieder gerne. Robert Walser ebenso.

Franz Hohler



TIM KROHN SCHRIEB «QUATEMBERKINDER»

Tim Krohn wuchs in Glarus auf, wurde aber in Zürich als Schweizer eingebürgert. Wie Sven Regener und Leonhard Cohen ist er Schriftsteller und Musiker zugleich. Literarisch für seine Romane oft geehrt, schreibt er jetzt als Gian Maria Calonder auch Krimis. Er lebt mit seiner Familie in Santa Maria (Val Müstair).

Was ist Ihr Glarner Lieblingort?

Das Bürgli. Es war für mich immer ein besonderer Ort, und einige wichtige Momente meines Lebens fanden dort statt.

Mit welchen fünf SchriftstellerInnen möchten Sie einmal gemeinsam essen gehen?

Mit Leonard Cohen, Virginia Wolf, und dreimal mit meiner Frau Micha Fremel, mit unseren vier Kindern kommen wir nämlich nie dazu

Ihr aktueller Roman auf dem Nachttischchen?

«The Flame» von Leonard Cohen, kein Roman, sondern Gedichte.

Was ist für Sie das Spannendste am Glarnerland?

Spannend ist für mich das Glarnerland überhaupt nicht, aber lieb ist es mir.

Tim Krohn



Gibt es etwas, bei dem das Glarnerland besser werden muss? Das Glarnerland ist ja kein Mensch, wie kann ein Landstrich besser werden? Nein, alles gut.

Welches Glarner Buch müsste unbedingt noch geschrieben werden?

Ich wollte einen dritten Band der Quatemberkinder schreiben, der im Tierfehd spielen sollte, aber habe leider dafür keine Unterstützung bekommen. Ich glaube aber nicht, dass man das Buch jetzt noch schreiben muss.

Erstaunt es Sie, dass das Glarnerland eine so reiche und vor allem eine so reiche historische Literatur hat?

Nein. Je mehr der Mensch der harschen Natur ausgesetzt ist, desto mehr Wärme baut er sich durch Kultur.

Gibt es bei Ihnen ein aktuelles literarisches Projekt?

Gezwungenermassen immer, natürlich, ich muss mit meiner Arbeit eine sechsköpfige Familie ernähren.

Welches ist Ihre Lieblingsbibliothek (die schönste, die nützlichste, die anregendste)?

Die British Library in London. Bald danach kommt die Glarner Landesbibliothek.

Wie werden Sie lieber gelesen, in Buchform oder elektronisch? Macht es überhaupt einen Unterschied?

Der Geruch eines Buches ist für mich so unverzichtbar wie die Nase beim Essen.

Welchen Rat geben Sie einem jungen Schriftsteller, einer jungen Schriftstellerin am liebsten? Erwarte nicht, davon leben zu können. Geniesse die stete Unsicherheit und die permanente Möglichkeit zu scheitern. Sei demütig und neugierig. Offenbare jederzeit dein Innerstes.

Wofür bei Ihren Büchern bekommen Sie am ehesten Komplimente?

Viele Menschen finden sich in meinen Figuren wieder. Andere sagen, meine Charaktere seien ihnen näher als jeder lebende Mensch.

Hat Ihre Selbstzensur im Laufe des Lebens beim Schreiben eher zu- oder eher abgenommen?

Ich bin sehr kritisch mit mir selbst, das hat mit Zensur aber nichts zu tun. Ein Buch wird nur gut, wenn man es radikal so schreibt, wie man es für richtig hält. Auf die Gefahr hin, dass es vielleicht nicht erscheint.

Auf welchen Autor oder welche Autorin sind Sie neidisch, und worauf genau? Ein bisschen auf Leonard Cohen, weil er mit dreissig den Sprung vom Romanautor zum Musiker gewagt hat, ich erst mit 57.

Gehen wir lesefreudigeren Zeiten entgegen, oder droht uns eher verbreiteter Illettrismus? Es droht ein völliges Verschwinden der Bücher, zumindest für einige Jahrzehnte. Corona hat den Zerfall der Strukturen des Literaturbetriebs massiv beschleunigt, Verlage gehen ein, Vertriebe, es gibt keine Lesungen mehr. Von meinem letzten Buch habe ich noch 500 Exemplare verkauft, vor zwanzig Jahren waren es 20 000. Deshalb – und das ist das Schöne – spielt es auch keine Rolle mehr, ob ich Romane schreibe oder Songs. Also schreibe ich Songs. Und ab und zu einen Krimi, das ist das letzte Genre, das sich noch einigermaßen verkauft.

Welches Buch empfehlen Sie, unbedingt zwei- oder dreimal zu lesen?

«Orlando» von Virginia Wolf.

Müssen SchriftstellerInnen Utopien haben?

Bücher ordnen das Chaos, das wir Leben nennen, und suchen darin Form und Sinn. Das ist per se schon die schönste und grösste Utopie.

WIE MANCHMAL AUCH AFGHANISCHES GLARNERISCH IST

Die Glarner Landesbibliothek ist keine gewöhnliche Volksbibliothek. Selbst wenn sie in dieser Form eine besonders schöne Volksbibliothek ist. Die Landesbibliothek hat über die Vermittlung von Bildung, Wissen und Unterhaltung auch den Auftrag, alles gedruckte Glarnerische zu sammeln.

Die Werke, die Glarnerisches betreffen, heissen «Glaronesia». Das sind neben Büchern oft auch Tourismus-Prospekte, Firmenjahresberichte oder Zeitschriftenartikel. Die Sammelaufgabe besteht in allen Kantonen. Im Thurgau etwa heissen die entsprechenden Druckerzeugnisse «Thurgoviana», in Uri «Uraniensia» und bei der Nationalbibliothek in Bern «Helvetica».

Nun wäre es simpel zu sagen: Ein Glaronensium ist alles,
– was von einer Glarnerin oder einem Glarner geschrieben wurde,
– oder was den Kanton und seine Wohnbevölkerung betrifft.

Aber etwas komplizierter ist es mit den Schreibenden schon, wie Bettina Bleichenbacher, die Verantwortliche für die Glaronesia bei der Landesbibliothek, erläutert. «Früher war es der Bürgerort des Autors oder der Autorin, welcher ausschlaggebend war, in die Sammlung aufgenommen zu werden». Aber wer seit drei Generationen in Solothurn lebt, noch immer Schwanden als Bürgerort hat und über Quantenmechanik schreibt, der produziert nach heutiger Auffassung kein Glaronensium mehr.

Wichtig ist heute:

- Autor oder Autorin sind im Glarnerland aufgewachsen.
- Autorin oder Autor haben sich ums Glarnerland verdient gemacht (etwa Johann Conrad Escher von der Linth, ein Zürcher).
- Autorin oder Autor leben im Glarnerland oder haben da längere Zeit gewohnt (Faustregel: 15 Jahre).

Im Einzelfall wird es trotzdem heikel. Bei Ludwig Hohl ist der Entscheid noch relativ leicht. Er hat seine alte Heimat kulturell zwar gehasst. Aber als Bergsteiger zog es ihn doch immer wieder in den Kanton und auf seine Gipfel.

Und was ist mit Yvette Z'graggen? Ihr Vater beherrschte Glarnerdeutsch, obwohl der Grossvater Urner war. Sie selbst wurde aber in Genf geboren und starb 2012 auch im gleichen Kanton. Ihre Erzählung «Heimkehr ins Vergessene» (1990) spielt jedoch ausschliesslich in Glarus Süd. So ist dieses eine Buch von Z'graggen ein Glaronensium, ihre anderen etwa 20 Romane und Erzählungen aber nicht.

Noch etwas komplizierter wird es mit einem neuen Roman einer jungen Deutschen mit afghanischen Wurzeln. Mariam Kühnel-Hussaini schrieb 2020 den biografischen Roman «Tschudi» über den Direktor der Nationalgalerie Berlin in der Zeit von Bismarck und Wilhelm II. Tschudi, der genaugenommen Hugo von Tschudi hiess, machte vor dem Ersten Weltkrieg die Deutschen mit dem Impressionismus des französischen «Erbfeindes» bekannt und schaffte, von den Nationalisten massiv bekämpft, eine Menge von Werken Renoirs, Manets oder Cézannes an.

Von Tschudi sprach aber mit Sicherheit nicht Glarnerdeutsch, sondern Wienerisch. Sein Vater Johann Jakob Tschudi (später von Tschudi), 1818 geboren, war schweizerischer Diplomat und Naturforscher und lebte spätestens seit 1848 in Niederösterreich.

Ist nun Kühnel-Hussainis Roman ein Glaronensium? «Eigentlich nicht», ist Frau Bleichenbacher überzeugt. «Aber wenn genügend Glarnerinnen und Glarner das für ein Glaronensium halten, entscheidet das Bibliotheks-Team kulant, wie bei <Tschudi>».

Glaronesia in Buchform gibt es im Übrigen erstaunlich viele: rund 10 000, zählt man die Doppel-exemplare mit, sogar 16 000. Und es werden jedes Jahr etwa 100 mehr. Also ein Glaronensium auf vier EinwohnerInnen. Das dürfte in anderen Kantonen schwer zu toppen sein.



EVELINE HASLER SCHRIEB «ANNA GÖLDIN. LETZTE HEXE»

Die studierte Psychologin und Historikerin wurde in Glarus geboren. Drei ihrer immer akribisch recherchierten Romane (unter mehr als einem Dutzend) spielen im Glarnerland: Neben «Anna Göldin» auch «Ibicaba» und «Der Riese im Baum». Eveline Hasler wohnt heute im Tessin und wünscht den GlarnerInnen lockereres Selbstbewusstsein.

Was ist Ihr Glarner Lieblingsort?

Das Bergli, der Klöntalersee, das Tierfehd.

Ihr aktuelles Sachbuch auf dem Nachttischchen?

Emil Zopfi: Der Glärnisch.

Was ist für Sie das Spannendste am Glarnerland?

Die geografischen Höhen und Tiefen, die Höhen und Tiefen in der Geschichte der Bewohner.

Gibt es etwas, bei dem das Glarnerland besser werden muss? Vielleicht mehr lockereres Selbstbewusstsein? Es wurde ja hier viel Fortschritt erreicht.

Welches Glarner Buch müsste unbedingt noch geschrieben werden?

Ein zweiter Band von «Ibicaba, das Paradies in den Köpfen»: Was geschah mit den Glarnern nach den katastrophalen Ereignissen in Ibicaba? Anderswo in Brasilien oder als Rückkehrer in die Heimat?

Erstaunt es Sie, dass das Glarnerland eine so reiche und vor allem eine so reiche historische Literatur hat?

Wo sich vieles und auch Gegensätzliches ereignet, liegt viel Stoff brach für die Literatur.

Gibt es bei Ihnen ein aktuelles literarisches Projekt?

Ja, lange bevor ich vom Glarner Kulturpreis erfahren habe: Ein spezielles Buch über Mozart, in das sich nochmals der Glarner Riese hineinbegibt: Melchior Thut, gestorben in Wien 1784 im damals vornehmen Hotel «Zur Mehrgrube», wo Mozart seine schönsten Konzerte gab. Wien war auch Rechercheort: Hier fand ich Thuts Portrait in der alten Burg und hier in Spitalern begann meine Suche nach seinem Skelett.

Welches ist Ihre Lieblingsbibliothek (die schönste, die nützlichste, die anregendste)?

Bibliotheken sind Lieblinge, wenn man für das jeweilige Thema etwas findet – oft mit freundlicher Hilfe der dort vorhandenen Fachkräfte.

Was treibt Sie beim Schreiben an?

Leidenschaft für menschliche Schicksale, Begeisterung für die Sprache

Wie werden Sie lieber gelesen, in Buchform oder elektronisch? Macht es überhaupt einen Unterschied?

Die Buchform, die mich vorwärts und rückwärts blättern lässt, ist für mich sympathischer, doch meine Bücher existieren seit Jahren auch in elektronischer Form.

Von welcher Zielgruppe würden Sie gern mehr gelesen werden?

Wenn junge und männliche Leser meine Bücher lesen, freut es mich.

Wie hat Sie das Schreiben Ihrer Bücher am meisten verändert?

Man wird aufmerksamer, bewusster.

Welchen Rat geben Sie einem jungen Schriftsteller, einer jungen Schriftstellerin am liebsten?

Schreiben, schreiben, schreiben..., so erfährt man viel über sich selbst, die Basis für Schreibende.

Hat Ihre Selbstzensur im Laufe des Lebens beim Schreiben eher zu- oder eher abgenommen?

Die Selbstzensur ist immer da.

Gehen wir lesefreudigeren Zeiten entgegen, oder droht uns eher verbreiteter Illettrismus?

Nach dem verbreiteten Illettrismus scheint mir, man lese in dieser schwierigen Zeit wieder mehr.

Welches Buch empfehlen Sie, unbedingt zwei- oder dreimal zu lesen?

Das Buch, das mich berührt. Beim zwei- oder dreimal lesen öffnet sich Neues und man erlebt intensiver.

Müssen SchriftstellerInnen Utopien haben? Warum, oder warum nicht?

Utopien sind das tägliche Brot für Schriftsteller. Sie nähren und halten wach.

Eveline Hasler



ROGER RHYNER SCHRIEB «DR GSTINGGET GEISSBOGG»

Der in Riedern lebende Autor (* 1971) hat die Bestseller um den stinkenden Geissbock Charly erfunden. Der Clou: Charly ist wirklich zu riechen. Gelegentlich Mut zeigen und Ausprobieren sind die Tipps des Musikchefs bei Radio Zürisee.

Was ist Ihr Glarner Lieblingssort? Das Klöntal, aber bitte nicht weitersagen, sonst hat es bald noch mehr Menschen dort ;-)

Mit welchen fünf SchriftstellerInnen möchten Sie einmal gemeinsam essen gehen? Heinrich Hösli, Sir Peter Ustinov, Horst Evers, Stephen King, Arto Paasilinna.
Ihr aktuelles Sachbuch auf dem Nachttischchen? Permakulturbücher.

Ihr aktueller Roman auf dem Nachttischchen? Im Moment lese ich ausschliesslich unser Theaterstück «Mannäpannä», muss Text lernen für die Aufführungen (April-Juni).

Was ist für Sie das Spannendste am Glarnerland? Die Lebensqualität, die Natur und die spannenden Menschen.

Gibt es etwas, bei dem das Glarnerland besser werden muss? Alle schwärmen vom Glarner Pioniergeist, aber meistens fehlt dann doch der Mut, um einzigartig Neues auszuprobieren.

Welches Glarner Buch müsste unbedingt noch geschrieben werden? «Wie die Glarner ihren Neid verloren».

Erstaunt es Sie, dass das Glarnerland eine so reiche und vor allem eine so reiche historische Literatur hat? Die Geobiologin Blanche Merz schrieb in ihrem Buch «Ort der Kraft in der Schweiz», dass nur schon der Anblick des Glärnisch eine überdurchschnittliche Kraft ausstrahlt. Diese Energie hat vermutlich viele zu ausserordentlichen Projekten bewogen.

Gibt es bei Ihnen ein aktuelles literarisches Projekt? Zu viele... :-)

Welches ist Ihre Lieblingsbibliothek (die schönste, die nützlichste, die anregendste)? Wir haben mit der Landesbibliothek ein wahres Bijoux. Nur den Kinder-Pavillon würde ich zur Strasse hin öffnen, was dem Stadtbild von Glarus extrem guttun würde.

Sind Buchkritiker hilfreiche Feedback-Lieferanten, eine tolle Marketingfindung, ärgerliche Trittbrettfahrer oder ignorieren Sie sie einfach? Kinder fallen viel vernichtendere Urteile, als jeder noch so eloquente Buchkritiker :-)

Was treibt Sie beim Schreiben an? Etwas mit dem Geschriebenen zu bewirken.

Wie werden Sie lieber gelesen, in Buchform oder elektronisch? Macht es überhaupt einen Unterschied? Meine Duftbücher machen digital keinen Sinn. Aber im heutigen Zeitalter der Wortinflation ist es ja immer noch nicht möglich, den Duft einer Rose mit Worten zu beschreiben.

Von welcher Zielgruppe würden Sie gern mehr gelesen werden? Durch das Vorlesen der Kinderbücher habe ich beide ;-)

Wie hat Sie das Schreiben Ihrer Bücher am meisten verändert? Nicht der Erfolg hat mich verändert, sondern die Erlebnisse, welche meine Bücher auslösten. Ein autistischer Junge, der zwei Jahre nicht sprach und dann plötzlich die Düfte der

Bücher aussprechen konnte. Oder der blinde Vater, der seinem sehenden Sohn zum ersten Mal ein Kinderbuch vorlesen konnte («Maulwurf Max» ist in Brailleschrift geschrieben).

Welchen Rat geben Sie einem jungen Schriftsteller, einer jungen Schriftstellerin am liebsten? Ausprobieren!!!

Wofür bei Ihren Büchern bekommen Sie am ehesten Komplimente? Für die Ideen und natürlich die Düfte.

Ist das möglich, dass jemand zu viel liest und zu wenig erlebt? Wie bei allem im Leben ist auch hier vermutlich eine gute Mischung das Beste. Man lernt immer dazu.

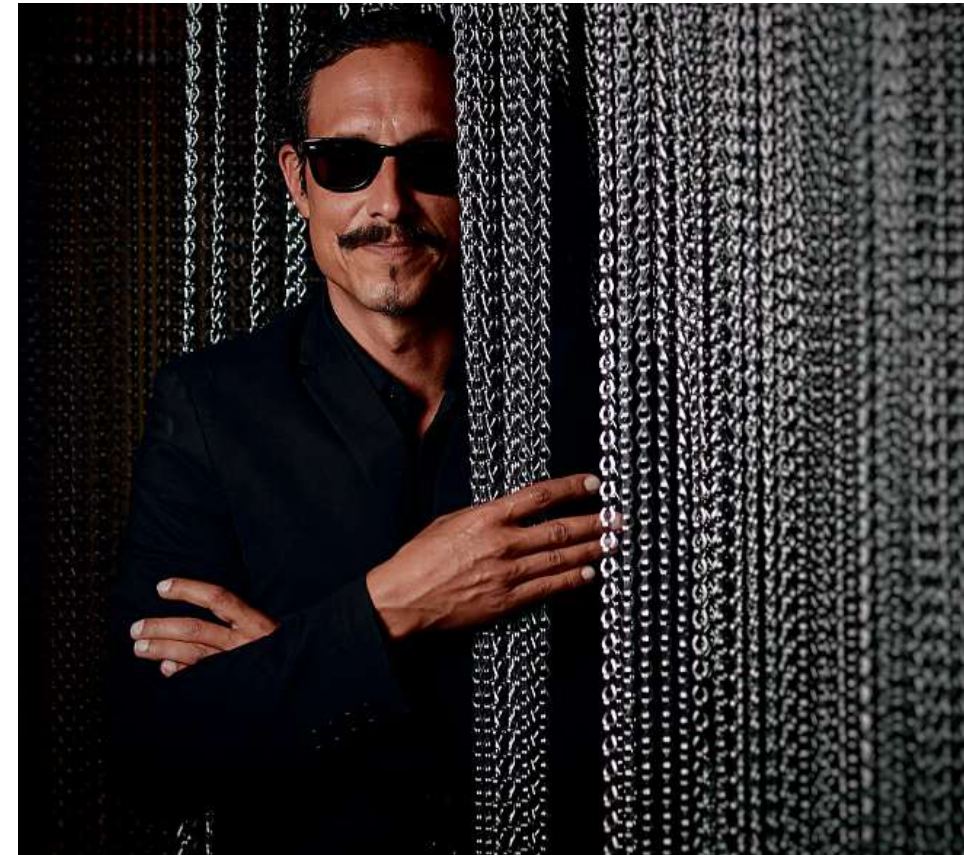
Auf welchen Autor oder welche Autorin sind Sie neidisch, und worauf genau? Stephen King, unglaublich wie der es schafft, aus jeder menschlichen Angst ein Buch zu schreiben.

Gehen wir lesefreudigeren Zeiten entgegen, oder droht uns eher verbreiteter Illettrismus? Wie alles wird sich auch die Buchwelt verändern, aber untergehen wird sie nie.

Welches Buch empfehlen Sie, unbedingt zwei- oder dreimal zu lesen? «Der Anschlag» von Stephen King. Eine Zeitreise zurück zum Kennedy-Attentat.

Müssen SchriftstellerInnen Utopien haben? Warum, oder warum nicht? Bücher ohne utopische Geschichten? Das wäre doch ziemlich langweilig, oder nicht?

Roger Rhyner



PERIKLES MONIOUDIS SCHRIEB «FREULERS RÜCKKEHR»

Perikles Monioudis veröffentlichte seinen ersten Roman 1993 und bekam in Zürich dafür schon seinen ersten Buchpreis. «Freulers Rückkehr» ist, eher untypisch, ein Krimi, der soziologisch überzeugend das Glarnerland beschreibt. Monioudis wuchs in Glarus auf, lebte lange in Berlin und den USA und jetzt in Zürich.

Was ist Ihr Glarner Lieblingssort?

Das Linthufer zwischen Ennenda und Netstal – Orte meiner Kindheit.

Mit welchen fünf SchriftstellerInnen möchten Sie einmal gemeinsam essen gehen? Edgar Wallace, Astrid Lindgren, Max Frisch, Agatha Christie und Lorient.

Ihr aktuelles Sachbuch auf dem Nachttischchen?

«Kind einer schwierigen Zeit. Otfried Preusslers frühe Jahre» von Carsten Gansel.

Ihr aktueller Roman auf dem Nachttischchen?

«Spurlos in Neapel» von Franco Supino.

Was ist für Sie das Spannendste am Glarnerland?

Die landschaftliche Abgeschiedenheit und zugleich die städtischen Bezüge.

Perikles Monioudis



Gibt es etwas, bei dem das Glarnerland besser werden muss?

Es könnte kulturell mehr Profil zeigen. Wir haben eine reiche Kultur und Tradition in Politik, Wirtschaft und Kunst.

Welches Glarner Buch müsste unbedingt noch geschrieben werden?

Ein spannender Krimi über Seniorinnen, die hinten im Tal gegen Rheuma und Arthritis Hasch rauchen und geheime Plantagen betreiben.

Erstaunt es Sie, dass das Glarnerland eine so reiche und vor allem eine so reiche historische Literatur hat?

Seit Glarean im 16. Jahrhundert seine wunderbare «Helvetiae descriptio» veröffentlichte, darf einen nichts mehr erstaunen.

Gibt es bei Ihnen ein aktuelles literarisches Projekt?

Ja. Ich habe soeben einen neuen Roman beendet. Es geht um Kunst und Technik und die Entscheidung für das Schöne im Leben.

Welches ist Ihre Lieblingsbibliothek?

Die Zentralbibliothek in Zürich, dicht gefolgt von der Landesbibliothek in Glarus.

Was treibt Sie beim Schreiben an?

Der Wunsch, süffig und nachhaltig zu unterhalten.

Wie werden Sie lieber gelesen, in Buchform oder elektronisch?

Macht es überhaupt einen Unterschied?

In Buchform. Aber ich habe keinen Dünkel, ich selbst mag auch e-Books und Tablets.

Wie hat Sie das Schreiben Ihrer Bücher am meisten verändert?

Als es ein Beruf wurde, kam viel Administratives und Geschäftliches hinzu. Es formte meinen Willen, meine Kräfte richtig einzuteilen.

Welchen Rat geben Sie einem jungen Schriftsteller, einer jungen Schriftstellerin am liebsten?

Bleib bei Dir, bei Deinen Stoffen und Themen, mach nicht alle Moden mit und achte auf Stil und Sprache.

Wofür bei Ihren Büchern bekommen Sie am ehesten Komplimente?

Die dichte Atmosphäre und die genauen Charakterstudien.

Ist es möglich, dass jemand zu viel liest und zu wenig erlebt?

Nein, denn Lesen heisst, sich in neue Welten zu begeben. Lesen bringt einen immer weiter.

Hat Ihre Selbstzensur im Laufe des Lebens beim Schreiben eher zu- oder eher abgenommen?

Eher abgenommen, denn nach zwanzig Büchern weiss ich langsam, was ich will und was die Leser wollen.

Auf welchen Autor oder welche Autorin sind Sie neidisch, und worauf genau?

Auf meine Frau Dana Grigorcea, weil sie so viel mit ihren Büchern reist und ich zu Hause bei den Kindern bin. Sie sind für uns beide aber ohnehin das Wichtigste.

Gehen wir lesefreudigeren Zeiten entgegen, oder droht uns eher verbreiteter Illettrismus?

Nein, ich hänge keiner Weltuntergangsstimmung an, es wird immer weitergehen, der Mensch wird nicht dümmen.

Welches Buch empfehlen Sie, unbedingt zwei- oder dreimal zu lesen?

Das Haushaltsbuch. Und dann auch «Oliver Twist» von Charles Dickens.

Müssen SchriftstellerInnen Utopien haben?

Es gibt kein Müssen. Aber ohne Utopien wäre das Leben trist.

EIN LICHTDURCHFLUTETES BIJOU

Ein Tschudi war es, ein Nachfahre von Geschichtsschreiber Gilg, nämlich Johann Jakob (1722 bis 1784), der im Jahre 1759 in Glarus eine Frühform der Kantonsbibliothek schuf. Die erst einmal den Evangelischen vorbehalten war und erst neunundneunzig Jahre später auch für die Katholiken offenstand.

1891 bekam die Glarner Landesbibliothek Namens-Konkurrenz mit der Gründung der schweizerischen Landesbibliothek in Bern, die seit 1931 im Kirchenfeld steht. 2006 musste (oder wollte) die sich aber in Nationalbibliothek umbenennen – die Glarner führen seither den Namen Landesbibliothek exklusiv. Glarus schlägt Bern.

Die Glarner Bibliothek ist eine Mischform aus Volksbibliothek wie etwa die Kornhaus-Bibliotheken in Bern und Studienbibliothek wie zum Beispiel die Zentralbibliothek in Zürich. Nicht überraschend ist daher, dass im Parterre nur etwa ein Viertel der Medien sichtbar und sofort greifbar ist. Fast drei Viertel der Bestände lagern in Magazinen im Untergeschoss der ehemaligen Kantonsschule an der Hauptstrasse, einsehbar oder ausleihbar über die Ausleihe. Das betrifft vor allem die zahlreichen «Glaronesia», also Bücher von Glarnerinnen und Glarnern oder über Glarnerisches. Die Landesbibliothek ist dem Ostschweizer Medienverbund Dibiosat angeschlossen.

Der Glarner Bestand kann sich sehen lassen. Er betrug Ende 2021, 112 642 Einheiten, mehr als in den Kantonsbibliotheken der anderen kleinen Kantone Nidwalden, Obwalden, Uri und Appenzell Innerhoden. Uri kommt ihm mit 102 447 Medien noch am nächsten.

Dabei wirtschaften die Glarner mit ihrer Bibliothek preiswert. Das Ausgaben total beträgt um die 700 000 Franken. Umgerechnet auf eine Ausleihe, wovon in Glarus rund 97 000 Mal Gebrauch gemacht wird, ergibt das 7.40 Franken. Die Bibliotheken von Uri, Nidwalden, Obwalden oder den beiden Appenzell liegen alle höher, Uri etwa bei 11.40 Franken. Kleine Volksbibliotheken ohne Sammelauftrag liegen natürlich tiefer, die grossen Kantonsbibliotheken ausnahmslos höher. In kleinen Kantonen, so scheint es, wird viel gelesen.

Der Umzug der Landesbibliothek aus dem Gerichtshaus 1993 in die frühere «Höhere Stadtschule» oder «Kanti» war ein Glücksfall. Mit wesentlich mehr Licht als vorher die Kanti präsentiert sich die Bibliothek hell und einladend, etwa mit der grossen Piazza zwischen Ausleihe und Sachbuch-Regalen. Die Kinderbücher sind im rundum verglasten Pavillon zugänglich, wo früher die Turnhalle der Kanti stand.

Das Landesarchiv zum Beispiel mit den Kubly-Genealogien oder der Memorials-Sammlung ist im gleichen Gebäude untergebracht.

Neben der grossen Landesbibliothek existieren im Kanton noch eine Reihe von kleineren Bibliotheken, die ihr Schwergewicht eher auf Kinder- und Jugendbücher gelegt haben, aber auch Erwachsenenromane ausleihen. Glarus Nord hat in Bilten, Kerenzen, Mollis und Niederurnen gleich vier davon. Glarus Süd bietet eine kleine Volksbibliothek in Hätzingen an, Glarus Mitte je eine in Ennenda, Glarus und Netstal. Ennenda gibt es, geschuldet dem frühen Reichtum der Gemeinde, seit 1836. Alle diese kleinen Bibliotheken haben Wochen-Öffnungszeiten von rund fünf bis acht Stunden. Fast 37 Stunden ist umgekehrt die Mediothek der Kantonsschule geöffnet. Die Ausleihe im 1977 bezogenen Gebäude von kombiniertem Gymnasium und Fachmittelschule ist aber im Wesentlichen den etwa 450 SchülerInnen und 60 LehrerInnen vorbehalten. Zwischen Religionen wird anders als 1759 definitiv nicht mehr unterschieden.





Sind Sie ein Autor und wollen Ihre Geschichten drucken und veröffentlichen?

Somedia unterstützt Sie bei Gestaltung, Druck, Bindung aber auch mit Verlags- und Vertriebsdienstleistungen. Wir verfügen über jahrelange Erfahrung und beraten Sie kompetent.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage

somedia
BUCHVERLAG

Verlag:
Eva Zopfi
info@somediabuchverlag.ch
Tel. 055 645 28 34

Gestaltung und Druck:
Yvonne Landolt
yvonne.landolt@somedia.ch
Tel. 055 645 28 34



MARK FELDMANN SCHRIEB «AUSFLUG IN DIE GLARNER GEOLOGIE»

Dr. Mark Feldmann ist weitherum bekannt für atemberaubende geologische Führungen im Kanton Glarus. Er forschte in Boston (USA) und Göttingen (D), war Dozent in Stuttgart und mischt jetzt mit eigenem Büro die Geologie so auf, dass sie verblüffenderweise jede und jeder versteht. Das Bifertengrätli ist sein heimischer Fossilien-Tipp. Er lebt in Niederurnen.

Was ist Ihr Glarner Lieblingsort? Glarus.

Mit welchen fünf SchriftstellerInnen möchten Sie einmal gemeinsam essen gehen? Friedrich Dürrenmatt, Gabriel Garcia Marquez, Ernest Hemingway, Douglas Adams, Pablo Neruda.

Ihr aktuelles Sachbuch auf dem Nachttischchen?

Bill Bryson, «Eine kurze Geschichte von fast allem».

Ihr aktueller Roman auf dem Nachttischchen?

Hansjakob Marti, «Blutige Spuren im Schnee»

Was ist für Sie das Spannendste am Glarnerland? Alles, was ich nicht kenne.

Gibt es etwas, bei dem das Glarnerland besser werden muss? In fast allem.

Welches Glarner Buch müsste unbedingt noch geschrieben werden?

«Unbedingt» keines, lieber «bedingt» ein gutes, unabhängig vom Thema.

Erstaunt es Sie, dass das Glarnerland eine so reiche und vor allem eine so reiche historische Literatur hat? Ist die wirklich so reich? Sind da nicht viele Wiederholungen resp. Literatur zu immer den gleichen Themen?

Gibt es bei Ihnen ein aktuelles literarisches Projekt?

Ja, eine populärwissenschaftliche Arbeit zu den ältesten Fossilien der Schweiz, die man zu einem grossen Teil am Bifertengrätli findet.

Welches ist Ihre Lieblingsbibliothek? Oh, da gibt es viele Universitätsbibliotheken oder auch die Landesbibliothek, die sind alle nützlich. Das mit dem «Schön» oder dem Anregenden ist eher eine individuelle Sache.

Sind Buchkritiker hilfreiche Feedback-Lieferanten, eine tolle Marketingfindung, ärgerliche Trittbrettfahrer oder ignorieren Sie sie einfach? Wenn Sie alle Buchkritiker der Welt nehmen, sind die alles, was Sie aufgeführt haben.

Was treibt Sie beim Schreiben an? Der Drang, mein Wissen weiterzugeben.

Wie werden Sie lieber gelesen, in Buchform oder elektronisch? Macht es überhaupt einen Unterschied?

Spielt keine Rolle; ein Buch wird sicher anders gelesen. Beim elektronischen Lesen bin ich mir nicht wirklich sicher, ob man da auch liest.

Von welcher Zielgruppe würden Sie gern mehr gelesen werden?

Spielt keine Rolle; Hauptsache, es interessiert.

Wie hat Sie das Schreiben Ihrer Bücher am meisten verändert?

Ich hinterfrage viel mehr und will mehrere Aspekte und Meinungen zu einem Thema bekommen.

Welchen Rat geben Sie einem jungen Schriftsteller, einer jungen Schriftstellerin am liebsten? Schreib nur, wenn du Lust dazu hast.

Wofür bei Ihren Büchern bekommen Sie am ehesten Komplimente? Dafür, dass ich fähig bin, komplexe Zusammenhänge in einfachen Worten zu vermitteln.
Ist es möglich, dass jemand zu viel liest und zu wenig erlebt?

Wenn man Bücher liest, begibt man sich in eine unerschöpfliche Erlebniswelt; man holt die Welt in die eigene Stube.

Hat Ihre Selbstzensur im Laufe des Lebens beim Schreiben eher zu- oder eher abgenommen? Sicher abgenommen; in jungen Jahren wirkt da noch die Erziehung als Hemmschwelle.

Auf welchen Autor oder welche Autorin sind Sie neidisch, und worauf genau? Auf Dürrenmatt, auf seine Fähigkeit, sich so präzise kritisch auszudrücken.

Gehen wir lesefreudigeren Zeiten entgegen, oder droht uns eher verbreiteter Illettrismus? Sprechen Sie mal mit jungen Leuten; die Sprache ist sehr einfach geworden (aber es ist nicht die Schuld der jungen Leute).

Welches Buch empfehlen Sie, unbedingt zwei- oder dreimal zu lesen?

Jean Giono; «Der Mann, der die Bäume pflanzte» (es ist eindrücklich kurz).

Müssen SchriftstellerInnen Utopien haben?

Nein, lieber leben sie in der Realität – sie können ja utopisch schreiben, wenn sie es können (wie George Orwells «1984»).

Mark Feldmann



MAYA RHYNER KOORDINIERT DAS «GLARNER ALPBUCH»

An Vielseitigkeit ist Maya Rhyner kaum zu überbieten. Sie führte das legendäre Ortstockhaus als Gastronomin, ist aber ebenso bekannt als Journalistin und Fotografin. In jüngster Zeit sind es vor allem diverse Fotobücher, mit denen sie Aufmerksamkeit erreichte. Die Elmerin lebt heute in Linthal.

Was ist Ihr Glarner Lieblingsort?

Alle Glarner Alpgebiete.

Mit welchen fünf SchriftstellerInnen möchten Sie einmal gemeinsam essen gehen?

Es gibt viele spannende Persönlichkeiten. Wenn ich aber gerade so wünschen könnte: Mit Franz Hohler und Tim Krohn.

Ihr aktuelles Sachbuch oder Roman auf dem Nachttischchen?

Ehrlich gesagt liegt da gerade ein Schnulzen-Roman, der in Neuseeland spielt.

Was ist für Sie das Spannendste am Glarnerland?

Diese vielen Naturlandschaften auf kleinstem Raum. Je höher man steigt, desto eindrücklicher, überraschend, weiter wird es.

Gibt es etwas, bei dem das Glarnerland besser werden muss?

Mir dörfed stolz sii uf das, womer da händ :)

Welches Glarner Buch müsste unbedingt noch geschrieben werden?

Das «Glarner Alpbuch II» ist bereits in Arbeit :) Wir müssen zu diesen Lebensräumen Sorge tragen, darüber erzählen, sie erhalten und wertschätzen.

Erstaunt es Sie, dass das Glarnerland eine so reiche und vor allem eine so reiche historische Literatur hat? Warum, oder warum nicht?

Es erstaunt mich nicht, das Glarnerland erdet – und macht gleichzeitig doch auch gwundrig.

Gibt es bei Ihnen ein aktuelles literarisches Projekt?

Wir arbeiten wieder mit einem Team am «Glarner Alpbuch 2024».

Welches ist Ihre Lieblingsbibliothek (die schönste, die nützlichste, die anregendste)? Mir fehlt dazu leider die Zeit, von der ich gerne mehr hätte.

Sind Buchkritiker hilfreiche Feedback-Lieferanten, eine tolle Marketingfindung, ärgerliche Trittbrettfahrer oder ignorieren Sie sie einfach?

Hilfreiche Feedback-Lieferanten.

Was treibt Sie beim Schreiben an?

Beim Bücher-Machen treibt mich die Idee an. Doch die Arbeit beginnt dann erst.

Wie werden Sie lieber gelesen, in Buchform oder elektronisch? Macht es überhaupt einen Unterschied?

In Buchform. Es gehört für mich zum Lesegefühl.

Von welcher Zielgruppe würden Sie gern mehr gelesen werden?

Für mich ist jeder Leser, jede Leserin wichtig.

Wie hat Sie das Schreiben Ihrer Bücher am meisten verändert?

Mit jedem wächst man, und mit jedem gibt es Herausforderungen zu bewältigen. Es ist immer ein Gemeinschaftswerk.

Welchen Rat geben Sie einem jungen Schriftsteller, einer jungen Schriftstellerin am liebsten?

In dieser Situation war ich jetzt noch nie, aber vielleicht generell: Folge deiner Intuition.

Wofür bei Ihren Büchern bekommen Sie am ehesten Komplimente?

Feedbacks sind generell schön. Fürs ganze Buchteam, die Autorenschaft, die Fotografen, diejenigen, die darin vorkommen, eine grosse Freude.

Ist es möglich, dass jemand zu viel liest und zu wenig erlebt?

Indem man liest, erlebt man.

Hat Ihre Selbstzensur im Laufe des Lebens beim Schreiben eher zu- oder eher abgenommen?

Man ist vielleicht gnädiger geworden mit sich selber.

Auf welchen Autor oder welche Autorin sind Sie neidisch, und worauf genau?

Neid ist selten gut, ausser, man lernt daraus.

Gehen wir lesefreudigeren Zeiten entgegen, oder droht uns eher verbreiteter Illettrismus?

Ich finde, Bücher gewinnen an Wert in dieser schnelllebigen Zeit.

Welches Buch empfehlen Sie, unbedingt zwei- oder dreimal zu lesen?

Jedem dasjenige, das ihm gefällt.

Müssen SchriftstellerInnen Utopien haben? Warum, oder warum nicht?

Nicht zwingend, man kann getrost auch Realist und Beobachter sein.

Maya Rhyner



DER GESAMMELTE GLARNER GENPOOL

Das Glarnerland verfügt über eine einmalige Buchreihe. Darin ist buchstäblich jede Glarnerin und jeder Glarner verzeichnet. Weiter zurück als zur Schlacht bei Näfels. Nicht 40 000 Personen also, sondern bei den «alten» Glarner Familiennamen bis zu 24 Generationen. Das ergibt geschätzt gegen 500 000 Personen. Der gesamte Genpool im Kanton sozusagen. Es handelt sich um die Glarner Genealogien.

Das Werk mit 28 gross- und acht mittelformatigen Bänden, nicht gedruckt, sondern handgeschrieben, ist weitherum einmalig. In den Sechzigerjahren ging das Gerücht rum, der Autor habe es vor allem verfasst, weil er im höchst inzestverdächtigen Kanton Glarus zeigen wollte, wie die vielen miteinander verheirateten Cousins und Cousinen die Verbreitung von Erbkrankheiten im Tal befördert hätten. Das Gerücht war wohl die bösartige Erfindung einer nahen Grossstadt.

Denn Autor Johann Jakob Kubly (1850 bis 1933) hatte keine gesundheitspolitische, sondern eine erbrechtliche Intention. Kubly machte kurz nach dem Brand von Glarus eine KV-Lehre, reüssierte als Gemeinderat, Landrat, im Zivilgericht und als Polizeivorsteher. Er kannte viele seiner Pappenheimer im Kanton also schon ziemlich gründlich. Als er auch noch mit der Prüfung der Nachlassinventare beauftragt wurde, musste er oft Verwandtschaftsbeziehungen nachweisen. Oder eben als erfunden entlarven. Was bei dürftigen Einwohnerverzeichnissen, vor allem für die Vergangenheit, schwierig war. Da erinnerte sich Kubly an das sogenannte Tschudibuch. In dem hatte Pfarrer Johann Jakob Tschudi aus Ennenda um 1770 herum ein Verwandtschaftsbuch all seiner Namensvettern verfasst.

Das Tschudibuch verfügte über eine clevere Systematik. Es war ganz einfach möglich, von damaligen Zeitgenossen auf die Vorfahren direkter und indirekter Linie zu schliessen, bis zum ersten verzeichneten Tschudi überhaupt. Basis bildeten die Kirchenbücher, in denen Geburten, Ehen oder Tod zuverlässig verzeichnet wurden. Die Tschudis hatten also wenigstens in ihrer Familie Gewissheit darüber, wer direkt zu wem gehörte, und wer mit einem andern Tschudi Verwandtschaft nur nach dem Prinzip «i dr sibätä Suppä äs Tüggäli» teilte.

Kubly war fasziniert. Er übernahm das System und dehnte sein Projekt auf sämtliche Glarnerinnen und Glarner aus, unter Einbezug aller Kirchenakten seit etwa 1300, oft aber erst ab 1550 oder 1600. Rund 30 Jahre lang arbeitete er am gigantischen Werk. So konnte der Autor hier in der Zeit eines Eishockeydrittels herausfinden, dass der 1386 gestorbene Landesbannerträger Rudolf Schiesser aus Linthal sein erster und direkter Vorfahre ist, der Textilfabrikant Jacques Schiesser, 1875 Gründer des Wäsche-Imperiums in Radolfzell, aber nur sein indirekter.

Schon ab den Sechzigerjahren war das Genealogiewerk im Landesarchiv Ziel von scharenweise anreisenden Amerikanern glarnerischer Herkunft. Nach Kublys Tod wurde die Sammlung von diversen Nachfolgern in Buchform bis 2004 weitergeführt. Heute gibt es das neue Verzeichnis nur noch elektronisch. Die etwa drei Dutzend Bände, die grossen so schwer wie eine kleine Trainingshantel, sind aber nach wie vor frei zugänglich und bilden eine Fundgrube für demografische Forschungen aller Art. Etwa über Kindersterblichkeit im 17. Jahrhundert, die Auswanderungswellen um 1845 oder das Söldnerwesen.

The image shows a handwritten page from a genealogical book, numbered 'F. 24.' at the top. The entry is for a marriage between Mathias Zimmermann and Regula Luchsinger. The text is written in a cursive hand and includes dates and names of children. The entry is as follows:

12. Mathias Zimmermann von Schwändi, bei Kone	1783 Januar 8 Hans Jacob vide K 55
Jacob v. der Sibilla Hf. K 10, in der Sibilla	1784 April 4 Balhasas + 1807 Mai 14 in Kogel im
geb. 1759 Sept. 10 + 1805 Januar 27	Jacob, Kogel in der Sibilla Regiment 4 ^{ter} Bataillon 1 ^{ter} Bataillon
	1786 d. 118 Mathias vide K 56
163. Regula Luchsinger von Nidfurn, bei Balhasas	1788 April 12 Mathias vide Hf. K 114
geb. 1765 April 28 + 1847 Mai 25	1789 Oct. 14 Sibilla vide Zimmermann K 59
	1791 Mai 4 Regula " " K 61
	1793 Jan. 23 Elisabeth " Schmid K 45
	1795 Mai 20 Anna " Zimmermann K 63
	1797 Sept. 26 Ursula " I. Knobel K 171
	II. Wild K 97 Mathias
	1800 Feb. 6 Thomas + 1801 Aug. 25 in der Sibilla
	1802 Sept. 2 " vide K 180
	1805 Mai 3 Balhasas, postuma vide Knobel K 124

In diesem Eintrags-Beispiel aus dem Buch Schwanden heiratete Mathias Zimmermann aus Schwändi am 27. Januar 1805 Regula Luchsinger aus Nidfurn. Mathias Z. trägt die Ordnungsnummer N 24 (links oben, unterstrichen). Sein Vater findet sich weiter vorn im Buch Schwanden unter der Nummer 12 (links oben, vor dem Vornamen). Rechts verzeichnet sind die zwölf Kinder des Paares. Regula gebar ihr erstes Kind mit siebzehneinhalb, das letzte mit vierzig, zwei Monate nach dem Tod ihres Mannes. Hans Jacob (N 55), Mathias (N 56) und Thomas (N 78) führen die Männer-Linie fort. Die Mädchen finden sich dann unter den Namen Hefti, Zimmermann, Schmid, Knobel usw. unter den Nummern ihrer späteren Männer wieder. Tochter Ursula kann man im Buch Mitlödi unter Wild N 97 nochmals finden.

LUKAS LEUZINGER SCHRIEB «DS WORT ISCH FRII»

Lukas Leuzinger bekommt Komplimente dafür, Sachbücher einfach verständlich zu schreiben. Der Politologe mag englischen Humor, den Schriftsteller Nicholas Nassim Taleb (den mit der Wahrscheinlichkeit und dem schwarzen Schwan) und hofft fürs Glarnerland, dass es den Anschluss nicht verliert. Er wohnt in Hinwil.

Was ist Ihr Glarner Lieblingsort?

Auf dem Näbelchäppler.

Mit welchen fünf SchriftstellerInnen möchten Sie einmal gemeinsam essen gehen?

Gottfried Keller, Nicholas Nassim Taleb, Deirdre McCloskey, Franz Hohler, Matthew Crawford.

Ihr aktuelles Sachbuch auf dem Nachttischchen?

Zum wiederholten Mal: Nassim Nicholas Taleb: «Antifragile».

Ihr aktueller Roman auf dem Nachttischchen?

Werner Ryser: «Kaukasische Sinfonie».

Was ist für Sie das Spannendste am Glarnerland?

Die Vielfalt auf kleinem Raum, die Kontraste aus beeindruckenden Bergen, Industriegeschichte und Landsgemeindedemokratie.

Gibt es etwas, bei dem das Glarnerland besser werden muss?

Nein, aber es sollte den Anschluss nicht verlieren.

Welches Glarner Buch müsste unbedingt noch geschrieben werden?

Eine umfassende Geschichte des Kantons gibt es zwar schon, die ist allerdings bereits einige Jahrzehnte alt und könnte ein Update ertragen.

Erstaunt es Sie, dass das Glarnerland eine so reiche und vor allem eine so reiche historische Literatur hat?

Eigentlich schon. Ich staune immer wieder, auf welche Bücher ich stosse.

Gibt es bei Ihnen ein aktuelles literarisches Projekt?

Kurzfristig nicht, langfristig unzählige.

Welches ist Ihre Lieblingsbibliothek?

Am besten gefällt mir die Münsterbibliothek in Bern.

Sind Buchkritiker hilfreiche Feedback-Lieferanten, eine tolle Marketingfindung, ärgerliche Trittbrettfahrer oder ignorieren Sie sie einfach?

Das Erste. Ich schätze Kritik, von professionellen Kritikern wie von anderen.

Was treibt Sie beim Schreiben an?

Die Vorstellung, etwas zu schaffen, was andere erfreut.

Wie werden Sie lieber gelesen, in Buchform oder elektronisch? Macht es überhaupt einen Unterschied? Für mich als Autor macht es keinen Unterschied – ich freue mich, wenn ich gelesen werde.

Von welcher Zielgruppe würden Sie gern mehr gelesen werden?

Ich weiss gar nicht, wer meine typischen Leser sind.

Wie hat Sie das Schreiben Ihrer Bücher am meisten verändert?

Es hat mir vor allem geholfen, meine Gedanken zu ordnen und Neues zu lernen.

Welchen Rat geben Sie einem jungen Schriftsteller, einer jungen Schriftstellerin am liebsten?

So viel wie möglich schreiben. Man macht viel schneller Fortschritte, wenn man viel schreibt und 90 Prozent in den Papierkorb wirft, als zu lange nachzudenken und erst dann zu schreiben.

Wofür bei Ihren Büchern bekommen Sie am ehesten Komplimente?

Dass sie spannend geschrieben sind.

Ist das möglich, dass jemand zu viel liest und zu wenig erlebt?

Lesen und Erleben schliessen sich selten gegenseitig aus.

Hat Ihre Selbstzensur im Laufe des Lebens beim Schreiben eher zu- oder eher abgenommen? Ich bilde mir ein, mich grundsätzlich nie selber zu zensieren.

Auf welchen Autor oder welche Autorin sind Sie neidisch, und worauf genau? Neid hege ich nicht, aber Bewunderung für sehr viele Autoren.

Gehen wir lesefreudigeren Zeiten entgegen, oder droht uns eher verbreiteter Illettrismus?

Ich bin überzeugt, dass immer wird gelesen werden, einfach in anderer Form.

Welches Buch empfehlen Sie, unbedingt zwei- oder dreimal zu lesen?

Jenes, das man am liebsten liest.

Müssen SchriftstellerInnen Utopien haben?

Utopien sind ein hilfreicher Kompass, solange man offen ist für andere Perspektiven und Meinungen.

Lukas Leuzinger



DIE ORIGINELLSTEN FORTLAUFENDEN GLARNER SAMMELWERKE

Die Liste der 100 wichtigsten Glarner Bücher umfasst nur Werke, die einmalig herausgekommen sind. Ausgenommen waren bei der Evaluation also zum Beispiel Jahrbücher oder Periodika, wie sie im Medienbereich heissen. Das liegt natürlich nicht an ihrer Qualität, sondern daran, dass es schwierig ist zu beurteilen, ob nun ein einmaliges Geschichtsbuch wichtiger ist als ein historisches Jahrbuch, dessen Beiträge ja womöglich Jahr für Jahr ein anderes Zielpublikum ansprechen. Da die Periodika aber für die Glarner Identität, in Schriftform vermittelt, eine enorme Rolle spielen, stellen wir hier die wichtigsten drei vor.

Landsgemeinde-Memorial

Das Glarnerland leistet sich bis heute eine besondere, wohl weltweit einmalige Form eines «Bestsellers» oder besser ausgedrückt eines «Best-Distributors»: Das Landsgemeinde-Memorial.

Es entspricht inhaltlich etwa dem Abstimmungsbüchlein, wie es Bund und Kantone kennen, ist aber bei Weitem umfangreicher. Und es hat im Umfang im digitalen Zeitalter sogar noch zugenommen. Umfasste es in den Achtzigerjahren noch um die 100 bis 150 Seiten im DIN-A4-Format, sind in den letzten Jahren auch schon ab und zu über 200 Seiten möglich gewesen. Frü-



her vom Ratsweibel verteilt, wird es heute per Post an alle Haushalte mit Stimmberechtigten zugestellt. Die Auflage beträgt gut 16 000 Stück.

Den kleinsten Teil des ausnahmslos politischen Inhalts nehmen die Wahlen ein. Wer zurücktritt, als Landammann oder Verwaltungsgerichts-Mitglied etwa, wird kurz gewürdigt. Da die Vorschläge an der Landsgemeinde aber spontan aus der Reihe der Anwesenden erfolgen können, gibt es keine Kurzbiografien der schliesslich neu zu Wählenden. Traktanden wie etwa eine Verfassungsanpassung 1988 oder ein Datenschutzgesetz (2021) können umgekehrt ohne Weiteres 30 bis 50 Seiten Text umfassen. Das System der Landsgemeinde geht also davon aus, dass die einzelne Stimmbürgerin sich für den Auftritt im Ring so gründlich informiert wie etwa ein Ratsmitglied. Lange Zeit beinhaltete das kaum bebilderte, aber da und dort mit Grafiken oder Tabellen versehene Werk auch die Staatsrechnung, die heute aber mit Barcode elektronisch abgerufen werden soll.

Der enorme Papierverbrauch beim Memorial macht der Regierung allerdings Sorgen. Denn das Buch wird von den meisten StimmbürgerInnen nicht gerade integral gelesen. Ratsschreiber und Autor Hansjörg Dürst ist aber immerhin überzeugt: «Es gibt noch ein paar Leute, die es ganz lesen.» Aber halt doch eine Minderheit. Die Tage der Grossauflage dürften somit gezählt sein. Eine Änderung erfordert allerdings eine neue juristische Grundlage, denn der Verteiler für das haptische Buch ist gesetzlich festgelegt. Wenn in Zukunft allenfalls ein kleineres Abstimmungsbüchlein als Zusammenfassung noch in Papierform verteilt wird, werden wohl nur noch wenige StimmbürgerInnen drauf bestehen, das Werk physisch in der Hand zu halten.



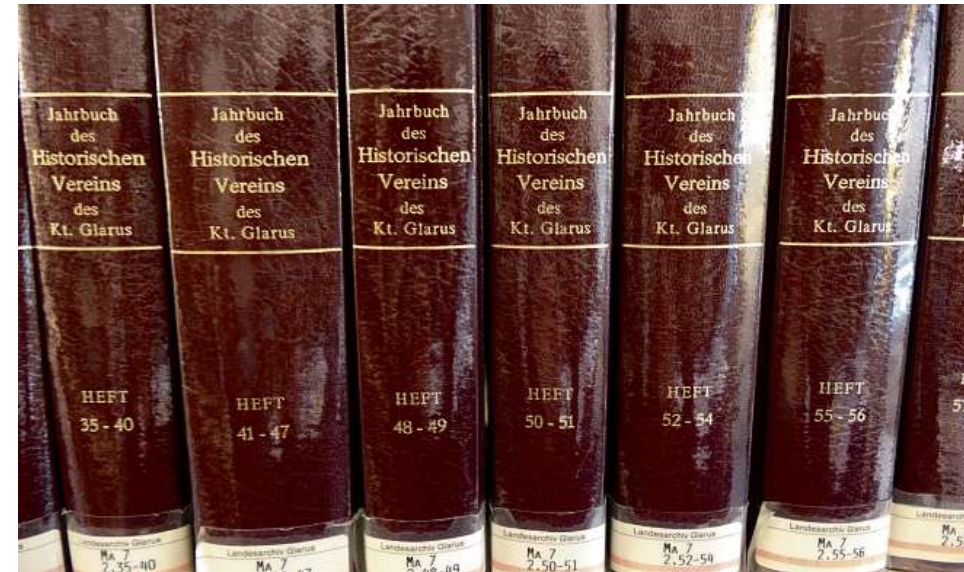
Wie lange das wichtigste politische Glarner Periodikum schon in Grossauf-
lage besteht, ist nicht ganz klar. Spätestens ab 1809 gab es für die gemein-
same Landsgemeinde ein gedrucktes Memorial. Wie damals das Werk mit
Traktandenliste und Hintergrundinfos zu den politischen Geschäften zu
den Stimmbürgern kam, harrt noch genauerer Untersuchungen. Da Hans-
jörg Dürst heute als Hauptverfasser Jahr für Jahr dieses Buch schreibt, darf
er auch als einer der fleissigsten wenn nicht gar als der fleissigste Glarner
Schriftsteller gelten. Nur dass in seinem Werk kein Täter gesucht und auch
keine Liebesromanze tragisch endet, sondern Fakten, Einschätzungen und
juristische Umsetzungen politischer Themen möglichst allgemeinverständ-
lich beschrieben werden. Wie alle wichtigen offiziellen Dokumente von Re-
gierung und Verwaltung wird die Sammlung der Memoriale im Landes-
archiv aufbewahrt. Sie kann öffentlich eingesehen werden.

Neujahrsbote für Glarus Süd

Ausgerechnet die kleinste Gemeinde des Kantons, Glarus Süd, verfügt über
eine inzwischen umfangreiche Dorf- und Dorfteil-Chronik, die seit 1967 zu-
verlässig jedes Jahr erscheint. In diesem Jahr – der Kanton Glarus nahm da
immerhin schon ein partielles Frauenstimmrecht an – startete der Linthal-
er Primarlehrer Heinrich Stüssi (1916 bis 2007) als Alleinredaktor und
ebenso fleissiger Autor das Werk, das bald in einer Bibliothek zwei Laufmeter
umfasst. 1968 etwa verfasste er drei der 20 Beiträge selbst. Damals ging
es etwa um «Karstformen auf der Karren- und Glattalp» oder «Braunwald
und seine Musikwochen».

Heute ist die Menge der übergreifenden Artikel kleiner, oft nur noch drei bis
fünf. 2016 etwa hiess der Aufmacher «Die Geburtsstunde der Swissair – ihre
Heldinnen und Helden aus Glarus Süd». Umgekehrt nehmen seit einigen
Jahren die Dorfchroniken einen weit grösseren Platz ein. Wer irgendwann
wissen will, was 1980 in Betschwanden oder 2011 in Engi wichtig war, für
den ist der «Neujahrsbote» ein zentrales Nachschlagewerk. Und es punktet
gelegentlich auch Facebook oder Instagram aus. Denn in vielen Dörfern
oder heute Dorfteilen, so gewinnt man den Eindruck, ist es fast unmöglich,
nicht auf einem der zahlreichen Gruppenbilder als Bewohnerin oder Be-
wohner abgebildet oder zumindest erwähnt zu sein.

Redaktionsleiterin aktuell ist Tina Wintle aus Schwändi. Stüssis Hit aus der
Zeit noch vor der Mondlandung ist eines der ältesten Jahrbücher seiner Art
in der Schweiz. Beim «Neujahrsboten» kann auf seiner Webseite (www.neujahrsbote.ch) das Inhaltsverzeichnis mit einigen «Appetizern» herunterge-
laden werden.



Jahrbuch des historischen Vereins

Mit noch höherem wissenschaftlichem Anspruch tritt das Jahrbuch des his-
torischen Vereins auf. Es kam erstmals 1865 heraus, also über hundert Jah-
re vor dem «Neujahrsboten», schaffte aber nicht ganz jedes Jahr einen Band.
Bis heute sind es 103.

«Staatsumbruch, Kriegszeit und Besatzung im Glarnerland – Die Jahre von
1797 bis 1802 in staats- und völkerrechtlicher Sicht» hiess der Aufmacher
etwa im Jahre 2017. Das erste Heft 1865 widmete sich dem berühmtesten
Glarner Gerichtsfall: «Der Kriminalprozess der Anna Göldi von Sennwald
(1781 bis 1782), nach den Akten dargestellt von Dr. J. Heer». In diesem Jahr
stand der Kanton Glarus mit seinem Textildruck in der Blütezeit seiner in-
dustriellen Entwicklung. Unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg liess in
Heft 49 der historische Verein den umstrittenen Glarner Geschichtsschrei-
ber Aegidius Tschudi wieder lebendig werden. In den moderneren Ausgaben
finden sich oft zehn bis zwölf Einzelbeiträge. Wie beim «Neujahrsboten»
arbeiten Autorinnen und Autoren ehrenamtlich. Redaktionsleiterin ist ak-
tuell Susanne Peter-Kubli.

Die Jahresbände des historischen Vereins sind integral elektronisch erfasst
und über die ETH-Webseite www.e-periodica.ch/digibib/volumes?UID=hvg-001 einsehbar. Ausgenommen sind – zum kommerziellen Schutz der ge-
druckten Exemplare – nur gerade die letzten fünf Ausgaben.

DANIEL EMMENEGGER KOORDINIERT DAS NEUE GLARNER HEIMATBUCH

Daniel Emmenegger bezeichnet sich als «Autor digitaler Lernmedien zu nicht von ihm verfassten Büchern». Ab 2019, beginnend mit einer Magisterarbeit, katapultierte er das siebte Glarner Heimatbuch ins Zeitalter des digitalen Lernens und gewann damit umgehend einen internationalen Didaktik-Preis.

Was ist Ihr Glarner Lieblingssort?

Das Schilt-Schwarzstöckli-Mürtschenalp-Gebiet im Winter mit den Tourenskiern.

Mit welchen fünf Schriftstellerinnen möchten Sie einmal gemeinsam essen gehen?

Franz Hohler, Cornelia Funke, Charles Lewinski, Eveline Hasler, Petra Ivanov.

Ihr aktuelles Sachbuch auf dem Nachttischehen?

Stereographics Switzerland, Jarryd Lowder. Essays zur digitalen Transformation, Andréa Bellinger, David J. Krieger.

Ihr aktueller Roman auf dem Nachttischchen?

Wir Superhelden, Kurzgeschichten, Steven Schneider.

Was ist für Sie das Spannendste am Glarnerland?

Die grossartige Bergwelt in der Kleinräumigkeit des Glarnerlandes.

Gibt es etwas, bei dem das Glarnerland besser werden muss?

Den Ausbau und die Qualität der Fahrradwege stark priorisieren.

Welches Glarner Buch müsste unbedingt noch geschrieben werden?

Begegnungen in der Glarner U-Bahn.

Erstaunt es Sie, dass das Glarnerland eine so reiche und vor allem eine so reiche historische Literatur hat?

Mich erstaunt dies nicht, weil das Glarnerland einerseits eine spannende Historie besitzt, welche aus unterschiedlichsten Perspektiven betrachtet werden kann. Und weil die Glarnerinnen und Glarner gerne Bezug auf Pioniertaten früherer Zeiten nehmen, entsteht auch heute weiterhin aktuelle Literatur mit Wiedererkennungswert.

Welches ist Ihre Lieblingsbibliothek?

Das Internet.

Was treibt Sie beim Schreiben an?

Ich möchte etwas auf den Punkt bringen können.

Wie werden Sie lieber gelesen, in Buchform oder elektronisch? Macht es überhaupt einen Unterschied?

Es ist mein Beruf, Analoges und Digitales ohne Vorurteile so zu verbinden, dass sie sich gegenseitig nützlich sind und somit nicht als Konkurrenz gegenübergestellt werden. In diesem Sinne macht es für mich keinen Unterschied aus.

Wie hat Sie das Schreiben Ihrer Bücher am meisten verändert?

Als Autor von digitalen Lernmedien hat mich die Umsetzung des analogen Glarner Heimatbuches unglaublich fasziniert. Hochachtung gegenüber Grafik, Design, Druck und den unzähligen Schreibenden und Redaktionsmitgliedern.

Welchen Rat geben Sie einem jungen Schriftsteller, einer jungen Schriftstellerin am liebsten?

Ich habe bislang nur Ratschläge erhalten und keine gegeben.

Wofür bei Ihren Büchern bekommen Sie am ehesten Komplimente?

Ich ergänze grundsätzlich Bücher anderer mit digitalen Komponenten. Wenn sich jemand darauf einlässt und darüber staunt, dann fasse ich das als Kompliment auf.

Ist es möglich, dass jemand zu viel liest und zu wenig erlebt?

Als Produzent digitaler Medien freue ich mich darüber, dass hier die Frage auch in Bezug auf das Lesen analoger Medien gestellt wird. Die Frage des sinnvollen Masses stellt sich überall. Somit kann es auch möglich sein, dass jemand zu viel liest und zu wenig erlebt.

Hat Ihre Selbstzensur im Laufe des Lebens beim Schreiben eher zu- oder eher abgenommen?

Ich übe mich schon allzu gerne und leider je länger je mehr in Selbstzensur.

Gehen wir lesefreudigeren Zeiten entgegen, oder droht uns eher verbreiteter Illettrismus?

Nicht das Lesen an sich muss als bedroht betrachtet werden, vielmehr die kritische Auseinandersetzung mit dem Geschriebenen und dem Gelesenen.

Müssen Schriftstellerinnen Utopien haben? Warum, oder warum nicht?

ChatGPT schlägt vor, die Frage mit Nein zu beantworten, denn als Schriftstellerin oder als Schriftsteller habe man eine Vielfalt von Themen, die von der Realität bis zur Fantasie reichen. Utopische Geschichten sind nur eine von vielen Möglichkeiten.

Daniel Emmenegger



ERST VIEL ABGESCHRIEBEN, DANN EINE DIDAKTISCHE REVOLUTION

Landsgemeinde-Memorial, Kubly-Genealogien und schliesslich das Heimatbuch bilden eine Glarner Bücher-Trilogie, die durchaus als einmalig bezeichnet werden kann.

Mit dem Heimatbuch, das auch in seiner neuesten, kombiniert haptisch-digitalen Form noch Heimatbuch heisst, bietet der Kanton Glarus seinen Grundschulern ein Sammelwerk zu allem Glarnerischen. Nach den ersten sechs Schuljahren geht das Buch dann in den Besitz der Schülerinnen und Schüler über.

Die Ausgabe von 1950, die erste, die Heimatbuch hiess, revolutionierte damals zwar nicht älteren Text, aber dafür die Darstellung. Zuhinterst etwa war ein fast 40 Zentimeter breiter, ausfaltbarer Plan von Glarus 1947 nutzbar, über den ein grössengleicher transparenter Plan vom Hauptort vor dem Brand von 1861 gelegt werden konnte. Das machte gut sichtbar, was alles beim grossen Feuer verschwand, und was bestehen blieb: angewandte didaktische Technik. Für Bibliophile war das 1950er-Buch mit seinen grossformatigen Schwarzweiss-Bildern ein bemerkenswertes Werk.

Inhaltlich änderte sich das Heimatbuch aber erst in der zweibändigen Ausgabe von 1980. Bis dahin übernahm es meist Texte von Otto Herold aus dem Ersten Weltkrieg. Das kann am Beispiel des Textes über den Humanisten Heinrich Loriti (1488 bis 1563) gut dargestellt werden.

Das Vorgängerbuch zu den Heimatbüchern, «Bilder aus der Geographie und Geschichte des Kantons Glarus» von 1915 benannte den Molliser noch als Heinrich Loreti und schilderte auf knapp zwei Seiten dessen Reisen und Wirken. «Du sollst sie kennen!», forderte dann das Buch von 1950 die erste Nachkriegsgeneration auf, und meinte damit verdiente Glarner (und noch keine Glarnerinnen). Glareanus, wie der spleenige Loriti sich modisch ab seiner Zeit in Köln nannte, wird dabei fast wörtlich wie um 1915 und immer noch stark anekdotisch auf anderthalb Seiten geschildert.

Erst die zweibändige Ausgabe von 1980 veränderte den Text deutlich und vertiefte Glareans Rolle auf verschiedenen Wissensgebieten, auch mit der Erfindung einer musikalischen Zwölf-Tonarten-Lehre. Der Text war frisch

und eigenständig, aber für viele SechstklässlerInnen wohl schon relativ anspruchsvoll. In den jüngsten Ausgaben kommt Glarean bloss noch in zwei Zeilen vor. Er war zwar zweifellos ein origineller Zeitgenosse von Zwingli und Erasmus von Rotterdam, spielte aber für die Entwicklung des Glarnerlandes keine entscheidende Rolle. Dass er nun nicht mehr zum Grundschulwissen gehört, ist verkraftbar.

Das neue Heimatbuch von 2022, herausgegeben von Daniel Emmenegger, schafft nicht nur den Spagat zwischen vertieftem Wissen und gut lesbarer Darstellung. Ihm gelingt der Sprung ins digitale Wissenszeitalter so gut, dass ihm dafür der internationale Worlddidac Award 2020 verliehen wurde. Was im 50er-Jahre-Buch der ausklappbare Transparentplan war, das sind nun auf der Webseite zum Beispiel die 360-Grad-Panoramen, etwa vom Gipfel des Glärnisch aus. Mittels aktivierbarer Punkte kann Zusatzinformation zu Engi, zum Ruchenglärnisch oder was auch immer vom Gipfel sichtbar ist, interaktiv abgerufen werden. Ein paar Dutzend Lerneinheiten, narrensicher dargestellt auch für IT-Einsteiger, bringen die Digital Natives dazu, sich das Wissen um Geschichte, Geografie, Industrieentwicklung oder sportliche Pionierleistungen gleich selber am Tablet oder gar Handy zu erarbeiten. Das Buch gibt es trotz Webseite natürlich immer noch.

Es kann darüber spekuliert werden, ob die überdurchschnittlich hohe Identität, die Glarnerinnen und Glarner mit ihrem Kanton haben, auch ein Resultat dieser ausserordentlichen Anstrengung ist, in der Grundschule gemäss erfolgreichster Didaktik Glarnerisches zu vermitteln.



THOMAS SPÄLTI SCHRIEB «DIE FLURNAMEN DER GEMEINDE GLARUS»

Der Druckereiunternehmer Thomas Spälti ist ein mobiles Mundartbegriffs-Lexikon. Für die Druckprodukte seiner Firma wirbt er mit Bildern des Glarner Alplebens. Er liebt Leserbriefe der «Glarner Nachrichten» und weiss, dass «Löli» nicht unbedingt beleidigend gemeint sein muss.

Was ist Ihr Glarner Lieblingsort?

Das Glarnerland ist ein (mein) einziger Lieblingsort.

Mit welchen fünf SchriftstellerInnen möchten Sie einmal gemeinsam essen gehen?

Nicht jede Person, die Bücher schreibt, hat automatisch den Wunsch, mit einem Schriftsteller essen zu gehen. Aber wenn ich mit meinem Grossonkel Heinrich Spälti (Autor «Geschichte der Stadt Glarus») gehen könnte, das wäre schön.

Ihr aktuelles Sachbuch auf dem Nachttischchen?

Im Bett wird, in der Regel, geschlafen, somit liegt dort nie ein Buch.

Was ist für Sie das Spannendste am Glarnerland?

Die Leserbriefe in den «Glarner Nachrichten».

Gibt es etwas, bei dem das Glarnerland besser werden muss?

Dass die Leserbriefe in den «Glarner Nachrichten» nicht mehr das Spannendste sind.

Welches Glarner Buch müsste unbedingt noch geschrieben werden?

Aus meiner Perspektive (und auch aus Sicht der vielen Reaktionen auf mein Flurnamenbuch) ein ebensolches über Glarus Süd und Glarus Nord zu schreiben.

Erstaunt es Sie, dass das Glarnerland eine so reiche und vor allem eine so reiche historische Literatur hat?

Nein, eigentlich nicht. Es ist sicher auch den modernen, einfacheren und günstigeren Herstellungsmitteln zu verdanken, dass heute viel mehr Bücher auf den Markt kommen.

Gibt es bei Ihnen ein aktuelles literarisches Projekt?

Ja. Ich möchte alle 8000 Familiennamen des Kantons Glarus deuten, also, was sich hinter den einzelnen Namen verbirgt.

Welches ist Ihre Lieblingsbibliothek

(die schönste, die nützlichste, die anregendste)?

Landesarchiv- und Landesbibliothek des Kantons Glarus.

(Übrigens, ganz toller Service!)

Wie werden Sie lieber gelesen, in Buchform oder elektronisch? Macht es überhaupt einen Unterschied?

Als gelernter Buchdrucker gilt für mich natürlich nur die Buchform. Die Haptik, der Geschmack von Papier und Farbe, das Handling, der Akku geht nie aus, usw. Ein physisches Buch bietet viel mehr als ein elektronisches. Aber, wenn die Leserschaft eine elektronische Variante wünscht, dann stemme ich mich nicht dagegen.

Von welcher Zielgruppe würden Sie gern mehr gelesen werden?

Von den Jungen. Aber ich nehme an, wenn diese mal so um die 50, 60 sind, kommen dann viele auf den Geschmack.

Wie hat Sie das Schreiben Ihrer Bücher am meisten verändert?

Dass ich mehr Zeit im Büro verbringe und deshalb ein paar Pfund zugelegt habe.

Wie hat Sie das Schreiben Ihrer Bücher am meisten verändert?

Scheue dich nicht, mach's einfach!

Wofür bei Ihren Büchern bekommen Sie am ehesten Komplimente?

Dass ich das überhaupt mache, diese offenbar für viele interessanten Erklärungen.

Auf welchen Autor oder welche Autorin sind Sie neidisch, und worauf genau?

Neidisch bin ich auf niemanden. Es ist nun mal so, dass jeder andere Talente hat. Ich kann wohl Flur- und Familiennamen dem «Normalo» erklären (was den Studierenden eher etwas schwerfällt). Ich masse mir aber nicht an, für das Familiennamen-Buch eine 60-seitige Einleitung zu schreiben. Das überlasse ich neidlos denjenigen, die das können.

Welches Buch empfehlen Sie, unbedingt zwei- oder dreimal zu lesen?

«Via Mala» von John Knittel oder «Dicke Lilli – gutes Kind» von Lilli Palmer.

Müssen SchriftstellerInnen Utopien haben? Warum, oder warum nicht?

In meinem Genre käme es nicht gut an, Utopien niederzuschreiben.

Thomas Spälti



Finden Sie heraus, welche Route Ihr Geld nehmen soll –
Anlegen mit der GRB.

**Gemeinsam
auf den Weg.**

| glarner-regionalbank.ch

GRB

WER PRODUZIERT 100 BUCHBESPRECHUNGEN?

«Wann erneuert ihr die Liste?», fragte am Anfang des Projekts eine Leserin. «Ihr werdet doch alle zwei Jahre aktualisieren müssen. Es kommen ja immer neue gute Bücher raus.»

Klar. Aber alle zwei Jahre, da waren wir uns in der Gruppe einig, ist zu schnell. Wir führen ja nicht die SPIEGEL-Bestseller-Liste. Ein vernünftiger Zeitraum, sagten wir uns, wären wohl alle zehn Jahre.

Wichtiger scheint uns sowieso, dass diese wichtigen 100 Glarner Bücher vollständig auch elektronisch zugänglich sind. Was bei fast allen Neuerscheinungen seit etwa 2010 der Fall ist. Schmerzlich ist der mangelhafte elektronische Zugriff vor allem, wenn Bücher vergriffen sind. Weshalb die Projektgruppe sich überlegt, alle noch nicht digitalisierten Werke entsprechend verfügbar zu machen. Samt den juristischen Hürden, die dafür zu überwinden sind. Für bemerkenswerte Sammelwerke wie den Neujahrsboten für Glarus Süd wäre die Digitalisierung auch ein Segen. Ohne Sponsor allerdings wird diese Arbeit, selbst wenn sie ehrenamtlich angepackt würde, kaum zu bewältigen sein.

Und dann gäbe es noch die Idee, von allen «100 wichtigsten Glarner Büchern» eine Buchbesprechung auf einer zentralen Webseite, etwa der Landesbibliothek, lesen zu können. Man müsste die Auflösung von Monioudis Freuler-Krimi dabei zwingend nicht verraten. Doch wer produziert hundert Buchbesprechungen, auch von Werken aus dem 19. Jahrhundert, die sich fast garantiert nicht so flüssig lesen wie Hohlers «Steinflut»? Die Kanti mit Gymi-Klassen? Lesezirkel? Eine glarnerische Deutschlehrer-Vereinigung, die es nicht gibt? Das Glarnerland wäre hier jedenfalls auch wieder in einer Pionierrolle. Nicht nur mit der Top-100-Liste, sondern auch Besprechungen von Romanen und Abstracts der wissenschaftlichen Werke. Es gibt noch Diskussionsbedarf.

DIE PROJEKTGRUPPE

Als die vier Mitglieder der kleinen Projektgruppe 2022 zum ersten Mal zusammenkamen, kannten sie sich flüchtig oder gar nicht.

Sebastian Dürst ist Redaktionsleiter von «Südostschweiz/Glarner Nachrichten» in Ennenda. Er kennt fast alle offiziellen und zudem zahlreiche inoffizielle Wahrheiten des Kantons. Als Journalist schätzt er es, wenn seine Glarner ZeitgenossInnen ihr Wissen nicht nur aus dreizeiligen WhatsApp-Nachrichten oder kruden Webseiten, sondern aus seriösen Quellen beziehen.

Christa Pellicciotta kennt als Inhaberin der Buchhandlung Wortreich in Glarus die Literatur- und Kulturszene des Kantons wie kaum jemand anders. Die Arbeit rund um Bücher, zusammen mit den vielen Veranstaltungen, machen ihr und ihrem Team Spass. «Wer Bücher liest, reist im Geiste», das spart Zeit, Geld und Energie, sagt sie, und macht erst noch gescheit ;).

Martin Staub hat als glarnerischer Schulinspektor bei zig Generationen von Schulkindern gesehen, wie Lesen und Schreiben die Chance auf einen spannenden und anständig bezahlten Beruf rasant erhöhen. Von den über hundert Autorinnen und Autoren der Liste kennt er als blendend vernetzter Glarner jede Menge auch persönlich.

Hans Kaspar Schiesser hat sein Berufsleben mit Verkehrs- und Umweltfragen verbracht. Als Heimwegglarner blickt er vom Oberaargau aus ab und zu irritiert, aber meist bewundernd auf den Kanton, in dem er bis 1967 gelebt hat. Er hält, noch vor dem Velofahren, Lesen und Schreiben für die wichtigsten Kulturtechniken der Menschheit überhaupt.

Jetzt, im Frühling 2023, zeigt das kleine Projekt damit erneut:

Bücher bringen Menschen zusammen.



Sebastian Dürst

Christa Pellicciotta

Martin Staub

Hans Kaspar Schiesser



Glarner Nachrichten

somedia

MEDIEN
DER SÜDOSTSCHWEIZ

Impressum

Herausgeberin:

Projektgruppe «Die 100 wichtigsten Bücher des Kantons Glarus»
Ennenda, Mai 2023

Redaktion und Texte:

Hans Kaspar Schiesser

Fotos (ausser Portrait-Bilder bei den Interviews):

Hans Kaspar Schiesser

Gestaltung und Druck:

Somedia Production AG, Ennenda

Auflage:

500

Anmerkung:

Die Interviews mit den Autorinnen und Autoren der
Top-Ten-Bücher mussten teilweise geringfügig gekürzt werden.



Man kann nur zu jung dafür sein –
unser Kundenportal für alle.

Immer mit der Zeit.

| glarner-regionalbank.ch



GRB